Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 278. | Sonntag den 27. November 1887. | V. Jahrg.

** Die Thronrede und ihre Beurtheilung.

Die Thronrede findet in der Presse aller Parteien eine günstige Beurtheilung; namentlich gilt das vom Schlußpassus, welcher unsere auswärtige Politik betrifft. So sagt z. B. die „Germania", die vielleicht in ebenso erbitterter Oppositionsstellung der Regierung gegenüber steht als die freisinnige Presse: „Der lebhafte Beifall, welcher die Worte der Eröffnungsrede über die auswärtige Politik bei der Verlesung begleitete, wird auch vom deutschen Volke gespendet werden. Daß die Beziehungen zu den einzelnen Mächten nicht spezialisirt worden sind, wie es bei den Thronreden der letzten Jahre öfter geschehen, erklärt sich aus der gegenwärtigen Lage und aus der Rücksicht, daß dann auch über den Besuch des Zaren ein charakterisirendes Wort hätte gesagt werden müssen, während hier eine abwartende Stellung gewiß das einzig Richtige ist. Unsere auswärtige Politik ist friedlich, besonnen und selbstbewußt, gerade so, wie das deutsche Volk sie wünscht!" In ähnlicher Weise äußern sich auch freisinnige Blätter. Ist diese Anerkennung der auswärtigen Politik unserer Regierung nur eine Conzession an die Stimmung und die Gefühle des Volkes? Man muß das in der That annehmen, wenn man daneben die ewigen Nörgeleien über die Vermehrung der Lasten, namentlich derjenigen für unsere Wehrkraft, liest; zu sagen, daß es besser für uns wäre, wenn wir eine so schwere Rüstung nicht zu tragen hätten, ist überflüssig. Daran zweifelt ja doch Niemand. Wenn es möglich wäre, diese Last zu mindern, so wüßten wir wirklich keinen Grund, weshalb sich unsere Regierung dagegen sträuben sollte. Es ist das eben nicht möglich. Oder hält es die freisinnige Presse für möglich? Dann verträgt sich das schlecht mit dem Lobe, welches sie der auswärtigen Politik spendet. Unsere auswärtige Politik beruht darauf, daß wir eine starke Wehrkraft besitzen, welche uns einmal selbst in den Stand setzt, Angriffe und Ueberfälle abzuwehren und die zum anderen zur Folge hat, daß andere Mächte ein Bündniß mit Deutschland suchen. Wäre Deutschland schwach, so hätte keine Macht einen Vortheil davon, die Freundschaft Deutschlands zu erlangen. Das sind keine Geheimnisse; wir sind wiederholt durch die Thronreden darauf hingewiesen worden und werden es durch die neue Thronrede abermals. Was hat das für einen Sinn, sich in Lobeserhebungen über unsere auswärtige Politik zu verbreiten, wenn man gleichzeitig alles daran setzt, die Bedingungen für dieselbe abzuschneiden? Wie die Dinge liegen, ist nun einmal eine starke Wehrkraft die conditio sine qua non für den Bestand des deutschen Reiches, also auch für unsere auswärtige Politik, deren Aufgabe es ist, diesen Bestand sicher zu stellen. Die „Voss. Ztg." sagt: Immerhin hat diese unvermuthete Verkündigung (eines Gesetzentwurfs betreffend die Landwehr und den Landsturm) die Annahme zerstört, als ob durch die mit dem jüngst beschlossenen Septennat erfolgte Heeresverstärkung den Bedürfnissen der Sicherheit des Reichs Genüge geschehen sei. Nach allen damaligen Erklärungen der Regierung mußte diese Annahme berechtigt erscheinen; gleichwohl stellt sie sich jetzt als Irrthum heraus. Sind es militärische Neuerungen im Auslande, die diesen Irrthum erklären, sind es Befürchtungen betreffs der auswärtigen Lage im Allgemeinen? Darüber wird Aufschluß erst durch die Vorlage selber und in den durch sie veranlaßten Verhandlungen zu erwarten sein." Die „Germania" bemerkt dazu: „Oder auch nicht! Es kommt auch nicht darauf an. Die Cartellbrüder bewilligen ohne weiteres Alles, dafür sind sie ja da." Was die von der „Voss. Ztg." erwähnte Annahme anlangt, so ist dieselbe unverständlich. Den Bedürfnissen der Sicherheit des Reichs war durch die jüngste Heeresverstärkung Genüge geschehen. Kann denn aber ein vernünftiger Mensch behaupten wollen, daß das für ewige Zeiten und unter allen Verhältnissen der Fall sein werde? Was im vergangenen Frühjahr galt, braucht für das nächste Frühjahr nicht mehr zu gelten. Es ist schlimm, daß es so ist, aber durch Deklamationen in den Zeitungen und von der Parlamentstribüne läßt sich daran nichts ändern; wir müssen mit den Thatsachen rechnen. Die ganzen Deklamationen gegen den Militarismus, die Klagen über übermäßige Belastung des Volkes durch denselben können nur die Wirkung haben, bei feindlichen Nachbarn die Meinung zu erwecken, als ob Deutschland bereits auf dem letzten Loche pfiffe und bald unfähig sein werde, in Bezug auf seine Wehrkraft mit ihnen Schritt zu halten. Das veranlaßt sie, alle Kräfte aufzubieten, um Deutschland auszustechen, und wir müssen schließlich mitthun und neue Opfer bringen, nur um nicht zurückzubleiben, nicht schwach zu sein, wenn uns schließlich die Entscheidung aufgedrängt wird. Wissen die Herren vom deutschen Freisinn und vom Centrum ein anderes Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens als in erster Linie unsere eigene Kraft und die Bündnisse, welche wir dieser Kraft verdanken, so mögen sie es doch sagen. Dieselbe „Vossische", welche sich, wie oben citirt, garnicht erklären kann, daß eine weitere Verstärkung unserer Wehrkraft nothwendig sei, schreibt: „Die Worte, mit denen dieser Passus der Rede und dieselbe als solche schließt, können an dem starken Bollwerk für die Sicherung des Friedens nirgends einen Zweifel lassen, und dennoch wäre ein so nachdrücklicher Hinweis auf dies Bollwerk kaum nöthig, wenn nicht die Möglichkeit eines Angriffs auf dasselbe von West oder Ost oder beiden zugleich eine bleibende Erwägung bildete." Darin liegt eben die Erklärung. Was übrigens den angekündigten Gesetzentwurf betreffend die Landwehr und den Landsturm anlangt, so erfordert derselbe keine besonderen finanziellen Opfer, nimmt aber allerdings eine Erhöhung der persönlichen Leistungspflicht in Aussicht.

Politische Tagesschau.

Die „Köln. Ztg." sagt gegenüber der „Kreuzztg.": Die Fälschung diplomatischer Schriftstücke stehe nicht in Zusammenhang mit den Bemühungen eines kleinen Hofkreises, die auswärtige Politik Bismarcks als vom Kaiser nur mit Widerstreben geduldet hinzustellen. Der Wortlaut der gefälschten Aktenstücke könne zur Zeit nicht mitgetheilt werden. Der Zar habe die Reise nach Stettin aufgegeben, weil ihm von Konstantinopel ein Schriftstück übermittelt wurde, welches den Fürsten Bismarck auf das stärkste blosstellte. Auch damals handelte es sich um eine Fälschung, deren Zweck erreicht wurde.

Die am 16. November in Posen stattgefundene polnische Volksversammlung, welche gegen die den polnischen Sprachunterricht betreffenden Maßnahmen der Regierung Protest einlegte, hat gleichzeitig ein Ergebenheitstelegramm an den Papst gerichtet. Cardinal Graf Ledochowski hat jetzt der Versammlung zu Händen des Grafen Pominski den apostolischen Segen des Papstes übersendet.

In Hannover hat ein Kleiderhändler, der für seine Waare in Versen Reklame zu machen pflegt, sich vor einigen Tagen erdreistet, in diesen jetzt auch sonst üblichen Possenreißereien auf das Leiden unseres Kronprinzen Bezug zu nehmen. Man hat dem Mann auf der Polizeidirektion seine Taktlosigkeit vorgehalten und ihm für den Wiederholungsfall Bestrafung angedroht. Wir müssen gestehen, daß wir diese Art der Behandlung einer kaum glaublichen Gemüthsrohheit, der jedes Mittel zur Förderung des Geschäftes in alten Hosen recht erscheint, für bedauerlich gelinde halten. Wir schwärmen in keiner Weise in Bausch und Bogen für die Prügelstrafe, aber bei einer solchen Geschichte fallen einem doch unwillkürlich die „guten alten Zeiten" mit ihren wohlaufgezählten „Fünfundzwanzig" ein.

Ueber die Goldfunde in Deutschsüdwestafrika berichtet „Cape Argus" in Capstadt: Die Stevens-Goldsucher-Gesellschaft hat innerhalb eines Monats seit ihrer Ankunft in Walfischbai und unter den schwierigsten Umständen ein ausgedehntes Quary-Riff entdeckt, welches nach den in ihrem Besitz befindlichen Proben zu urtheilen, von außerordentlichem Reichthum ist. Das Riff liegt am Swakopflusse gegen 70 Meilen von Walfischbai, an der Hauptstraße nach Otjimbingue, und hat Holz und Wasser zur Stelle. Der deutsche Reichskommissar brachte zwei Tage an dem Fundorte zu und fuhr in der Folge nach Capstadt, um seiner Regierung zu berichten.

Der große bedeutsame Eindruck der deutschen Thronrede wird auch von allen Wiener Blättern anerkannt. Allgemeine Befriedigung weckt die zutreffende Art, in welcher die Tendenz der Tripel-Allianz charakterisirt wird. Die Presse sagt, mit diesen feierlichen Erklärungen sei Protest eingelegt gegen alle Unterstellungen, welche den Bündnissen Deutschlands andere Ziele andichten als die, den Kriegsgefahren vorzubeugen und ungerechten Angriffen gemeinsam zu begegnen. Mit diesen feierlichen Erklärungen sei aber leider auch bekundet, daß es Kriegsgefahren giebt, daß ungerechte Angriffe zu befürchten sind. Das seien Aufhellungen, die in so solenner Form nur dann gegeben werden, wenn die Hand schon den Schwertgriff erfaßt hat und bereit ist, jeden Augenblick die Waffe zu entblößen.

Die meisten Londoner Morgenblätter sprechen ihre Befriedigung über „die deutsche Thronrede aus." Morningpost sagt, die Thronrede werde in allen friedliebenden Ländern mit Befriedigung gelesen werden, sie enthalte die nachdrückliche Widerlegung der beharrlichen Gerüchte, daß die Tripelallianz für aggressive Zwecke beschlossen sei. „Standard" meint, es lasse

---

60)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Marianne nahm ihre Handschuhe und eilte der Treppe zu. Als sie sich dem Besuchszimmer näherte, zog sie die Uhr heraus, — damit die, die sie so dringend zu sprechen wünschten, daran und an Hut und Handschuhen sehen sollten, daß sie fortzufahren beabsichtigte. Rasch überschritt sie die Schwelle, während sie die Augen auf die Uhr gerichtet hatte, die sie in der Hand trug, dann sah sie auf — und begegnete den durchdringenden, fest auf sie gerichteten Blicken ihres Gatten, der da stand an Doktor Danning's Seite, traurig, streng, vorwurfsvoll, doch edel und vornehm, wie immer, trotz seines mageren, blassen Gesichtes, seiner verkrüppelten Hände und seiner gebeugten Gestalt.

Ein wilder, erstickter Schrei brach von Marianne's Lippen, die sich plötzlich dunkelblau färbten, ihre Hände krampften sich ineinander in unaussprechlichem Entsetzen, ihre dunkeln Augen blitzten in unheimlichem Feuer. Dann fiel sie in einen Stuhl, ohne ihre Augen von dem Gesichte ihres Gatten abwenden zu können.

„Ich — ich —"

Doch weiter kam sie nicht. Gehirn, Herz und Wille schienen plötzlich wie versteinert — es blieb ihr nichts, als die Fähigkeit, zu begreifen — was geschehen und daß Paul ihr verloren sei.

Doktor Danning's Stimme brach das schreckliche Schweigen. „Was haben Sie zu sagen, Madame?"

Sie machte mit den kalten, zitternden Händen eine abwehrende Bewegung.

„Ich weiß durchaus nicht, was dies Alles zu bedeuten hat," keuchte sie. „Sie haben Mr. William Nollis nach Schönburg zurückgebracht — zu welchem Zwecke, — das ist mir unklar. Sie — Sie erschreckten mich im Anfange so furchtbar."

Sie drückte die Hand auf ihre Brust und blickte von dem einen finstern, anklagenden Gesichte auf das andere — sich selbst bewußt, daß jeder Versuch, ihr Spiel weiter zu spielen, eine Narrheit, und doch entschlossen, bis aufs äußerste zu kämpfen.

„Ja, Sie waren erschreckt und Sie hatten alle Ursache dazu, Madame, da Sie es so gut wissen, wie ich, daß dies nicht Mr. William Nollis ist, der vor Ihnen steht. Madame, ehe wir nach Schönburg zurückkehrten, habe ich Ihren Gatten von vollständig uninteressirten Personen identificiren lassen und — er steht jetzt vor Ihnen, mit welchem Gefühle, mag ihr Gewissen Ihnen sagen."

Ihr Gesicht war schneeweiß, als sie ihn fast herausfordernd anstarrte.

„Das ist Lüge — ein Lügengewebe!" rief sie wild, während sie doch fühlte, wie ihr der Boden unter ihren Füßen wich.

„Ich glaube, Mr. Nollis, daß an Ihnen jetzt die Reihe ist, sich zu erklären", sagte der Doktor bedeutungsvoll.

„Madame, meinem Rathe gemäß hat Ihr Gatte bis jetzt noch nicht gesprochen, — erlauben Sie mir, ihn als geheilt Ihnen jetzt vorzustellen."

Er trat zurück und Mr. Nollis trat vor.

„Marianne — es ist genug, daß Du erfährst, nicht nur, daß ich vor Dir stehe, sondern auch den Grund, der Dich veranlaßte, so gegen mich zu handeln. Ich kenne die ganze erbärmliche Geschichte und ich bin in mein Haus zurückgekehrt, noch unentschieden, ob ich die entsetzliche Verantwortlichkeit auf mich nehmen soll, Dich einfach hinauszuweisen oder —"

Marianne saß mit gerungenen Händen in krampfhafter, nervöser Aufregung. „Oder was?" flüsterte sie heiser.

„Warten Sie einen Augenblick", sagte der Doktor, „ich möchte, daß Miß Nollis bei der Auseinandersetzung zugegen wäre. Ah" — ein Diener überschritt gerade außen den Grasplatz, — „Sie, mein Lieber, lassen Sie doch Miß Malwine bitten, sie möchte sogleich hierherkommen.

Marianne lehnte sich in ihren Stuhl zurück, so leichenähnlich, daß Mr. Nollis mitleidig vortrat.

„Nicht", sagte Doktor Danning, ihn zurückhaltend; „wird schon zu sich kommen und eine Gnade wäre es, wenn es nicht der Fall wäre. Lassen Sie sie, Mr. Nollis."

Dieser blickte traurig auf das schöne, bleiche Gesicht. —

„Es ist traurig — traurig", sagte er gebrochen. „Ich kann nicht vergessen, daß ich sie einst liebte, daß ihr Kopf an meiner Brust geruht, ihre Arme meinen Hals umschlungen haben. — Meine arme, arme Marianne!"

„Ich glaube, daß Sie Unrecht thun, solchen Gedanken nachzugeben, Mr. Nollis. Es ist wahr, sie war — und ist Ihre Frau, doch, sie ist ein schlechtes, intriguantes gewissenloses Weib, ungeeignet, Ihnen oder Ihrer Tochter zur Gesellschaft zu dienen. Sie heirathete Sie nur um Ihres Geldes willen und machte sich keinen Vorwurf daraus, Sie lebendig in einem Irrenhause zu begraben, um ihre Freiheit wieder zu erringen — und welche Freiheit! Sehen Sie die Sache nicht in dem Lichte an, wie Sie wünschen; versuchen Sie, sie in ihrer wirklichen Gestalt zu sehen, ein Weib, das zu schlecht ist, von Ihnen geduldet zu werden."

Er unterbrach sich plötzlich, da man Malwine kommen hörte.

„Treten Sie hinter den Vorhang", flüsterte er, „damit ich sie für Ihren Anblick vorbereiten kann", und kaum hatte sich der seidene Vorhang geschlossen, als sie eintrat.

Sie erblickte Marianne und blieb dann plötzlich stehen, während ihr Gesicht Schreck und Erstaunen ausdrückte.

„Mrs. Nollis wird sich schon erholen", sagte Doktor Danning beruhigend. „Ich freue mich, die Ehre und das Vergnügen zu haben, Sie zu sehen, Miß Nollis, und ich bin so glücklich, der Ueberbringer guter Nachrichten zu sein."

Ihr Gesicht erbleichte bei dem Gedanken, die diese Anspielung in ihr erweckten. Er kam von Paul — Paul bereute sein Betragen und darum saß Marianne da, so todtenbleich und still.

„Bereiten Sie sich auf das Erstaunlichste vor, das Sie je gehört, meine liebe junge Dame; sammeln Sie allen Ihren

sich nicht bestreiten, daß Deutschland lediglich die Früchte seiner früheren Siege zu behalten wünsche.

Der „Nationalzeitung" wird aus Wien telegraphirt: „Nach Aeußerungen des Sekretärs des Prinzen Ferdinand, Hofrath Fleischmann, wird von der Umgebung der Prinzessin von Coburg und des Prinzen Ferdinand ein Dementi der Enthüllungen über orleanistisch-bulgarische Umtriebe verbreitet."

Zur französischen Minister- und Präsidentschaftskrisis liegen heute folgende Nachrichten vor: Grevy theilte Ribot mit, daß er darauf verzichte, ein neues Kabinet bilden zu lassen. In Folge dessen wird das Kabinet Rouvier den Kammern die Botschaft über die Demission des Präsidenten mittheilen, doch ist bis jetzt kein bestimmter Tag hierfür angesetzt. Das Journal La Paix erklärt, Grevys Demission sei gewiß, doch könne derselbe erst zurücktreten, nachdem er die Republik möglichst gegen Abenteuer sichergestellt habe. — Demselben Journal zufolge findet zwischen der Rechten und den verschiedenen Prätendenten ein fortdauernder Depeschenwechsel statt. — Die Botschaft Grevys wird am Montag in den Kammern verlesen werden. Der Kongreß ist zum Dienstag zusammenberufen. — Angesichts des Kongresses wird die Regierung morgen verfügen, daß die Korps-Kommandanten, die zu den Sitzungen des Beförderungsausschusses in Paris versammelt sind, auseinandergehen sollen.

Die Untersuchungskommission der französischen Deputirtenkammer überschwemmt die Pariser Zeitungen noch immer mit Mittheilungen über ihre Sitzungen, obwohl Niemand recht mehr Notiz davon nimmt. Jetzt hat sich der Ausschuß in sechs Unterausschüsse getheilt, deren jeder eine Gattung der gegen Wilson gerichteten Anschuldigungen prüfen soll. Das Verzeichniß ist lesenswerth: 1. Begnadigungen und Rechtsverweigerungen, 2. Ordenshandel, 3. Lieferungen, besonders für den Militärfiskus, Konzessionen, 4. Erlaß von Stempelgebühren, Rentensubskription, Finanzwesen, 5. Vermischtes, Post und Telegraph u. s. w., 6. Korrespondenz.

Die Berathung welche der Zar nach seiner Ankunft mit den Ministern, Großfürsten und Räthen hatte, soll bis in die späte Nacht hinein, fast acht Stunden, gedauert haben und am nächsten Vormittage fortgesetzt worden sein. — Ein Petersburger Bericht der „Pol. Corr." konstatirt, daß die Stellungen der Minister Deljanow und Wyschnegradski stark erschüttert seien.

Eine nicht unerwartete, aber vielleicht folgenschwere Meldung kommt aus Sofia: Der Exarch von Bulgarien befahl dem Metropoliten Clement, von seinem Amte zurückzutreten, und beauftragte den Bischof Cyrillus mit Wahrnehmung der Amtshandlungen in der Diözese Sofia. — Jetzt, wo die Prinzessin Clementine die Zeit für gekommen erachtete, in Sofia persönlich die Fäden in die Hand zu nehmen, kann man auf die weitere Entwickelung der bulgarisch-orleanistischen Gewebe recht gespannt sein.

Während es in den letzten Wochen in Marokko nicht nur stille geworden war, sondern man sich auch im Gegensatze zu den Befürchtungen, welche bereits wegen der „marokkanischen Frage" gehegt worden, so vollkommen beruhigt hatte, daß die Staaten, welche vorsichtshalber Fahrzeuge nach Morokko gesendet hatten, diese wieder zurückziehen zu können glaubten, wird uns Marokko nun wieder durch eine Madrider Depesche in Erinnerung gebracht, nach welcher die Marokkaner die auf der Insel Peregil aufgehißte spanische Fahne weggenommen hätten. Man wird nähere Nachrichten abwarten müssen, um ermessen zu können, ob diesem Zwischenfalle irgend eine Bedeutung beizumessen sei. Jedenfalls wird der Vorfall aber nicht verfehlen, das in Spanien gegen Marokko ohnehin obwaltende Mißtrauen zu erhöhen.

Wie aus Teheran gemeldet wird, ist die ursprünglich für nächstes Jahr in Aussicht genommene Reise des Schahs nach Europa bis 1889 verschoben worden.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 25. November 1887.

Der Präsident verlas zunächst, während sich die Mitglieder des Hauses von ihren Sitzen erhoben, folgendes von Sr. kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen eingegangene Antworttelegramm:

„Ich danke dem Reichstage aufrichtig für den Ausdruck seiner Theilnahme an Meiner Erkrankung, welcher gleich den so zahlreichen, aus allen Theilen des Reichs und allen Schichten der Bevölkerung an Mich gelangten Kundgebungen wahrer Anhänglichkeit Meinem Herzen ungemein wohlgethan hat. Mit Gottes Hülfe hoffe Ich, daß durch den Aufenthalt in südlicher Luft die bereits wieder fühlbar werdende günstige Wendung in Meinem Befinden Mir gestatte, Meine Pflichten gegen das Vaterland wieder in vollem Umfange aufzunehmen.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

(Bravo.)

Eine Anzahl weiterer Vorlagen ist eingegangen, darunter der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein.

Da seit gestern sich wiederum eine Anzahl Mitglieder auf dem Bureau als anwesend gemeldet hat, so daß an der Beschlußfähigkeit des Hauses nicht mehr zu zweifeln ist, wird sofort zur Wahl des Präsidenten geschritten. Bei derselben werden 174 gültige Stimmzettel abgegeben (80 waren unbeschrieben), welche sämmtlich auf den bisherigen Präsidenten von Wedell-Piesdorf lauten. Derselbe nimmt die Wahl mit einigen Worten des Dankes für das ihm bewiesene erneute Vertrauen an.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurde Dr. Buhl (nat.-lib.) mit 149 Stimmen wiedergewählt, 92 Stimmen entfielen auf den Frhrn. von und zu Franckenstein (Zentr.), 5 Zettel waren unbeschrieben.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erfolgte ebenmäßig die Wiederwahl des Frhrn. v. Unruhe-Bomst (Reichsp.) mit 151 von 152 abgegebenen gültigen Stimmen; 80 Stimmzettel waren unbeschrieben. — Die bisherigen Schriftführer wurden per Akklamation wiedergewählt.

Zu Quästoren des Hauses wurden die Abgg. Kochann (Zentr.) und Francke (nat.-lib.) berufen, womit das Bureau konstituirt ist. Von der erfolgten Konstituirung wird Sr. Majestät dem Kaiser sofort Meldung gemacht werden.

Ohne Diskussion wurden dann noch drei Anträge des Abg. Singer (Soz.-Dem.) auf Einstellung des gegen die sozialdemokratischen Abgg. Grillenberger (in zwei Fällen) und Kräcker schwebenden strafrechtlichen Verfahrens während der Dauer der Session genehmigt.

Schluß der Sitzung $3^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (erste Berathung des Etats in Verbindung mit dem Anleihegesetz).

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag zunächst Vorträge des Oberhofmarschall-Amts und des Civil-Kabinets entgegen und empfing darauf den Herzog von Ratibor sowie mehrere hohe Militärs und Civilbeamte. Gegen Mittag stattete J. Hoheit die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen Seiner Majestät dem Kaiser einen Besuch ab. Vor dem Diner konferirte der erlauchte Monarch noch mit dem Grafen Herbert von Bismarck.

— Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin liegen in den letzten Tagen günstige Nachrichten vor. Ihre Majestät hat mehrfach wieder kurze Spazierfahrten unternehmen können.

— Auch aus San Remo ist momentan nur günstiges zu berichten. Mit dem besseren Wetter hat Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz seine Promenaden und Spazierfahrten wieder aufnehmen können und über das Allgemeinbefinden des hohen Patienten laufen nach wie vor die besten Nachrichten ein. Wie der „N. Pr. Ztg." gemeldet wird, beabsichtigt Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Winter über in San Remo zu verbleiben, wo auch der zweite Sohn des erlauchten Herrn Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich sich vorläufig aufhält und vermuthlich noch einige Zeit verbleiben wird.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des bisherigen Generalkonsuls in Sofia, Legationsrath Frhr. v. Thielmann, zum Gesandten in Darmstadt.

— Dem Vernehmen nach nimmt die im Bundesrathe zur Berathung stehende Vorlage betreffend die Getreidezölle eine Erhöhung auf 5 Mark in Aussicht.

— Der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf betreffend die Landwehr und den Landsturm erfordert, wie es in parlamentarischen Kreisen heißt, zu seiner Ausführung einen Betrag von nur etwa 100 000 Mark. Die Grenze der Landsturmpflichtigkeit soll um einige Jahre erhöht werden.

— Es gilt als wahrscheinlich, daß im Reichstage wieder die freie wirthschaftliche Vereinigung zur Vorberathung der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle zusammentreten wird. Nach früheren Vorgängen ist es fraglich, ob sich nationalliberale Mitglieder der Vereinigung anschließen werden. Wahrscheinlich wird dieselbe wieder aus Konservativen und Zentrum bestehen.

— Wie das „Deutsche Tagebl." hört, wird das Zentrum den in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Antrag Ackermann-Biehl auf Einführung des Befähigungsnachweises im Reichstage wieder einbringen.

— Wie von einigen Seiten behauptet wird, würde ein Trunkenheitsgesetz noch in dieser Reichstagssession zur Vorlage kommen.

Darmstadt, 25. November. Der Landtag ist heute vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher Gesetzentwürfe, betreffend die Unfallversicherung land- und forstwirthschaftlicher Arbeiter, sowie betreffend das Feuerlöschwesen, die Errichtung einer Landeskreditkasse und die Revision der Bestimmungen über den Amtsmißbrauch von Geistlichen angekündigt werden. Die Finanzlage wird als eine günstige bezeichnet, welche eine mäßige Herabsetzung der direkten Abgaben gestatte. In den außerordentlichen Etat sind Kostenanschläge für Rheindammbauten, für Errichtung einer neuen Irrenanstalt in Verbindung mit einer psychiatrischen Klinik in Giessen, für ein zweites Gymnasium und ein neues Museumsgebäude in Darmstadt und für ein Amtsgerichtsgebäude in Worms eingestellt. Am Schluß der Thronrede spricht der Großherzog sein tiefes Leidwesen über das schwere Verhängniß aus, von welchem das Haus Sr. Majestät des Kaisers betroffen worden sei, sowie den Wunsch, daß Gott Alles zum Besten wenden möge.

Ausland.

Brüssel, 24. November. Victor Napoleon hat alle bonapartistischen Abgeordneten telegraphisch hierher berufen. Morgen findet im Hotel des Prinzen eine Konferenz statt, in welcher es sich um die Wahl des neuen Präsidenten handeln wird. Auch Cassagnac wird morgen früh bestimmt erwartet.

Paris, 24. November. Nach dem offiziellen Ergebniß der Rentenkonversion wurde die Summe von 80 Millionen bei einem Gesammtbetrage von 840 Millionen Francs zur Rückzahlung verlangt.

London, 24. November. Die Zuckerkonferenz beschäftigte sich in ihrer heutigen ersten Sitzung lediglich mit formalen Angelegenheiten, die sachlichen Berathungen beginnen erst nächsten Montag. Zu Ehren der Konferenz-Delegirten findet heute ein Diner im auswärtigen Amte statt.

Paris, 25. November. Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf betreffend Verlängerung der Zuschlagtaxe für Alkohol auf drei Monate, gemäß den Kammerbeschlüssen, angenommen.

Belgrad, 24. November. Der König stellte der Herzogin Clementine von Coburg, welche auf ihrer Reise nach Sofia morgen Belgrad passiren wird, einen Hofzug zur Verfügung.

Neapel, 24. November. Zu Ehren der Offiziere des hier vor Anker liegenden deutschen Geschwaders gab Viceadmiral Action gestern ein großes Ballfest, dem auch der deutsche Geschwader-Chef, Contre-Admiral von Kall, beiwohnte. Morgen findet an Bord der deutschen Geschwaderschiffe ein Ballfest statt.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 34. November. (Eine Menge Getreide) aller Art kommt täglich aus Russisch Polen lose in großen Kastenwagen hier über die Grenze, so daß die Zollbeamten bei der Vermessung desselben sich kaum Rath schaffen können. Das Getreide wird größtentheils in Säcken zur Bahn nach Schönsee befördert. Eine große Menge davon verarbeiten auch die hiesigen Geschäftsmühlen. (Ges.)

Aus dem Kreise Strasburg, im November. (Ausgewiesen. Millionenerbschaft.) Sieben deutsche Familien, welche aus Rußland ausgewiesen sind, zogen vor Kurzem Nachmittags von Illowo kommend durch Lautenburg auf sieben Wagen. Ihr Reiseziel war Posen, wo sie sich auf den Ansiedelungsgütern niederzulassen gedenken. Es waren gegen 40 Personen, die dem wohlhabenden Bauernstande anzugehören schienen. Sie sprachen rein deutsch in einer an das Ostpreußische erinnernden Mundart. Sie erzählten, daß gar bald noch sehr viele Ausgewiesene folgen werden. — Eine große Millionenerbschaft spukt hier seit längerer Zeit. Der glückliche Erbe wohnt in Neuhoff bei Lautenburg und meint durch Hilfe des Herrn Reichskanzlers werde er die Erbschaft, 27 Millionen Mark, bald heben können. Glückliche Ortschaft, wo sich der künftige „Goldonkel" alsdann niederlassen würde. Auch das Erbschaftssteueramt würde schmunzeln. (Ges.)

Von der Kulmer Fähre, 24. November. (Von der Weichsel.) Seit heute Morgen 8 Uhr ist die fliegende Fähre wieder im Betriebe. Eistreiben ganz schwach, nur an beiden Ufern. Das Wasser fällt, steht hier am Pegel 0,53 Mtr.

Marienwerder, 25. November. (Weichseltrajekt bei Kurzebrack.) Seit heute früh findet der Uebergang über die Weichsel bei Kurzebrack mittels Schnellfähre statt. Die Posten nach Czerwinsk werden wieder zu den gewöhnlichen Abgangszeiten abgelassen.

Danzig, 25. November. (Papstjubiläum.) Die hiesigen Katholiken werden, nach einem Beschlusse ihres Festkomitees, das bevorstehende 50jährige Priesterjubiläum des Papstes am dritten Weihnachtsfeiertage durch eine größere Festfeier im Schützenhaussaale begehen.

Berent, 24. November. (Eine merkwürdige Jagdgeschichte) ist kürzlich einem alten Rentier aus W. bei Schöneck passirt. Dieser ist ein passionirter Jäger auf Anstand, wobei es öfter vorkommt, daß er auch in der sitzenden Stellung einschläft. So begab sich eines Abends dieser alte Herr auch auf Anstand in die Nähe der Weißbrucher Forst und erlegte nach kurzem Verweilen einen Hasen, ließ denselben aber auf der Schußstelle liegen in der Erwartung, es werde noch mehr Wild austreten. Der Jäger aber schlief nächstdem ein. Als er erwachte, nahm er wahr, daß auf derselben Stelle, wo er vorhin den Hasen geschossen, ein Fuchs stand. Ein Schuß und der Fuchs fiel. Wie nun die Jagdbeute in Empfang genommen werden sollte, stellte sich heraus, daß der Fuchs den Hasen mittlerweile vollständig bis auf den Kopf verzehrt hatte. Der Jäger brachte den übermäßig gesättigten Fuchs und den Kopf des Hasen nach Hause.

Konitz, 23. November. (Verurtheilung.) Der beim Rechtsanwalt und Notar Nowoczyn in Zempelburg als Bureauvorsteher beschäftigt gewesene Johannes Jasniewski hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen Unterschlagung in 53 Fällen zu verantworten. Die Gesammtheit der unterschlagenen Beträge soll die Summe von etwa 600 Mk. erreichen. Jasniewski wurde schuldig befunden und unter Belassung der bürgerlichen Ehrenrechte zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Muth, denn was ich Ihnen zu sagen habe, wird denselben auf eine harte Probe stellen.

„Miß Nollis, haben Sie jemals von Intriguen und Plänen gehört, die so ungeheuerlich sind, daß der menschliche Verstand sie kaum begreifen kann? Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen erklärte, ich hätte guten Grund zu glauben, — merken Sie wohl, zu glauben, — daß — Ihr Onkel William, den Sie bei mir, unter meiner Pflege vermuthen, in Wirklichkeit seit zwei Jahren todt und begraben ist, und daß Ihr Vater — fassen Sie Muth! — Ihr Vater, den Sie als todt betrauern, lebt und sich wohl befindet, und zwei Jahre lang unter dem Namen seines Bruders William und von uns für diesen gehalten, meiner Obhut anvertraut war?"

Sie horchte mit farblosen, zitternden Lippen, während ihre Augen Schmerz und Entsetzen ausdrückten.

„O, o, was meinen Sie? Papa — Papa — er lebt! O, großer Gott — möge es wahr sein!

Sie richtete einen Augenblick ihre Augen gen Himmel; dann blickte sie ihn mit einer Ungläubigkeit, die fast Furcht war, wieder an, und von ihm — auf Marianne.

„Es ist wahr", sagte er feierlich. „Ihr Onkel starb, und sie", auf Marianne deutend, „erfand den ungeheuren infamen Plan, die Brüder zu tauschen, allem Anscheine nach mit der Absicht, als Ihres Vaters Wittwe zu figuriren. Ihr Onkel ward als Ihr Vater begraben, während Ihr Vater zu mir gebracht wurde, wo vor wenigen Tagen der Nebel, der seinen Geist umdüstert hatte, ihn verließ. Er ist jetzt so wohl wie früher — und sehnt sich, Sie zu sehen. Könnten Sie es ertragen?"

Ein Lächeln himmlischer Glückseligkeit theilte ihre Lippen, denen ein Schrei des Entsetzens entquoll.

„O, Doktor Danning! Wann kann ich ihn sehen — meinen theuren, geliebten Vater?"

„Du kannst ihn jetzt sehen — jetzt!" rief Mr. Nollis hervortretend und während er am ganzen Körper bebte, die Arme ihr entgegenbreitend.

Mit einem Jubellaute flog sie auf ihn zu, er schloß sie in die Arme und drückte sie an seine Brust, während er sie mit Zärtlichkeit und Liebe betrachtete.

Doch Doktor Danning, welcher in zärtlicher Rücksicht auf diesen heiligen Moment sich wegwandte, rief plötzlich:

„Seht hier Gottes ewig waltende Vergeltung! Mr. Nollis, Ihre Frau hat der Schlag gerührt."

Und da, auf dem Stuhle, war Marianne in ihrem kostbaren Atlaskleide, mit den schimmernden Juwelen zurückgesunken, ihr schönes Gesicht steif und leblos. Ja: „Die Rache ist mein, ich will vergelten", spricht der Herr.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Der Tag der Abrechnung.

Als Ralph Mr. Nollis verließ, war es seine Absicht, direkt nach Schönburg zurückzukehren und Marianne die Nachricht zu hinierbringen, daß ihr Spiel aus sei. Doch als er im Waggon saß, wurden seine Gedanken, die erstaunlichen Enthüllungen betreffend, die der Doktor ihm gemacht, so quälend, daß er fühlte, er konnte den Gegenstand da nicht fallen lassen, wo Doktor Danning ihn abgebrochen hatte. Er hatte jedes Wort geglaubt, das man ihm erzählt hatte, doch er konnte es nicht als beschlossene Thatsache hinnehmen, daß seine Frau, da sie noch am Leben war, für ihn todt sein solle. Er liebte sie, wie er sie nie zuvor geliebt, und es überkam ihn eine plötzliche leidenschaftliche Entschlossenheit, sie zu suchen und nicht nachzulassen, bis er sie gefunden, bis er Gelegenheit hatte, mit ihr zu sprechen, und dann — wenn es ihr Wille war, daß sie scheiden sollten.

Anstatt also nach seiner Ankunft in der Stadt die Reise fortzusetzen, suchte er den Laden auf, in welchem er an jenem Tage die Backwaaren gekauft hatte, um zu erfahren, wohin Alice von dort aus gekommen sei.

Es war schon dunkel, als er den Pferdebahnwagen verließ, und er hatte nicht die geringste Idee, an welcher Seite der Straße der Laden war und wie der Eigenthümer hieß. Doch er begann seine Nachsuchung an einer Ecke und ging in jeden Bäckerladen, den er fand, allein bevor er noch mit der Hälfte der Straße fertig war, wurden die Laden für die Nacht geschlossen und er mußte seine Nachforschungen einstellen.

Doch selbst jetzt wollte er nicht nach Schönburg zurückkehren. Was Marianne's Angelegenheiten betraf, so war es ihm lieber, daß, wenn deren Gatte und Doktor Danning dort anlangten, sie, in ihrer eigenen Manier, ihr die Nachricht beibringen sollten. Ja, er versagte sich selbst das Vergnügen, den Vater und die Tochter einander zuzuführen; es war ihm, als hätte er auf Schönburg nichts weiter zu thun, als hätte er nur noch eine Pflicht im Leben, ein Privilegium, einen wilden, brennenden Wunsch, und der war, Alice zu finden.

So suchte er denn ein Hotel auf, — das erste, welches ihm in den Weg kam. Er aß eine Kleinigkeit, und eilte wieder hinaus auf die Straße, im Herzen mit der sehnenden Hoffnung, daß in der Menschenmenge er vielleicht das Gesicht seines Lieblings entdecken werde.

Zwischen zehn und elf Uhr jedoch zog er sich in sein Zimmer zurück, die Stunden bedauernd, die er jetzt verlor, die er nicht dazu verwenden konnte, sein so heißgeliebtes, junges Weibchen aufzusuchen und wiederzugewinnen, — wenn Geduld und feste Entschlossenheit, ehrliche Reue und unsterbliche Liebe sie gewinnen konnten.

Sobald er am Morgen glaubte, daß die Läden geöffnet waren, begann er seine Wanderung aufs Neue, und zu seinem unbeschreiblichen Entzücken war fast der erste Laden, den er besuchte, der richtige, den er auch sofort wieder erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Konitz, 25. November. (Ein bedauernswerther Ehemann.) Das hiesige „Konitzer Tageblatt" enthält in seiner letzten Nummer folgendes Inserat: „Es wird Jedermann dringend gebeten, meiner Frau keinen Schnaps zu holen oder zu verkaufen. Bernard."

Königsberg, 24. November. (Beschluß.) Mit Rücksicht auf die Krankheit des Kronprinzen hat die ostpreußische Landschaft den Beschluß gefaßt, ihr im Februar k. Js. stattfindendes 100jähriges Jubiläum nur in aller Stille durch einen Redeakt zu begehen und die für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten bereits ausgesetzten 20 000 Mk. unverwendet zu lassen.

Königsberg, 25. November. (Ein geheimnißvolles Dunkel) schwebt um die Rettung eines neunjährigen Mädchens, welches gestern Nachmittag halb erstarrt aus den Fluthen des Pregels in der Nähe des Weidendammes gezogen wurde. Das Kind gab an, ein unbekannter Mann hätte es verfolgt und zu ermorden gedroht — da sei es, kurz entschlossen, aus Angst in's Wasser gesprungen. Indessen fand man später Mantel und Hut des Mädchens in einem Kahn, und da nicht anzunehmen ist, daß das Kind so viel Zeit behalten hat, um, verfolgt, doch seine Sachen abzulegen, so scheint die Sache doch anders, als von dem Mädchen angegeben, zusammenzuhängen. Das gerettete Kind wurde mittels einer Droschke nach der elterlichen Wohnung in der Herbartstraße gebracht.

Schneidemühl, 24. November. (Dr. Krause.) Wie man nachträglich hört, ist Dr. Hermann Krause, der sich gegenwärtig als behandelnder Arzt beim Kronprinzen befindet, nicht aus Breslau, wo er seine Ausbildung genoß, sondern aus Schneidemühl (Provinz Posen) gebürtig ist.

Inowrazlaw, 25. November. (Verleihung der Ehejubiläumsmedaille.) Den Hegemeister Johann Stahr'schen Eheleuten zu Klein-Wodek, Kreis Inowrazlaw, ist zu ihrer gestern abgehaltenen goldenen Hochzeitsfeier die Ehejubiläumsmedaille Allerhöchst verliehen worden.

Posen, 25. November. (Der Kardinal Ledochowski) hat zu Händen des Grafen Poninski den apostolischen Segen des Papstes der am 15. November stattgehabten polnischen Volksversammlung übersandt.

Lokales.

Thorn, 26. November 1887.

— (Aus den Reichshaushalts-Etats.) In dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres findet sich eine Ausgabe von 21 000 000 Mk. für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung. Darunter befindet sich ein Zuschuß zum Bau der Eisenbahnbrücken über Weichsel und Nogat. Seitens der preußischen Regierung ist, die landesverfaßungsmäßige Genehmigung vorausgesetzt, aus Verkehrs- und Betriebsrücksichten eine Erweiterung der nur eingeleisig ausgeführten Brücken bei Dirschau und Marienburg in Aussicht genommen. — Die Cadetten-Anstalt in Kulm soll um 40 Zöglinge erweitert werden. — Im Postetat ist als erste Rate Postgebäude in Konitz 63 000 Mk., desgleichen in Insterburg 100 000 Mk. angesetzt.

— (Ueber den Stand der Landwirthschaft) berichten die „W. L. M.": Der Winter, welcher sich am 16. d. einzustellen schien, ist nur von kurzer Dauer gewesen, denn am 20. d. stieg das Thermometer wieder bis 3° Wärme und fiel dabei ein ziemlich heftiger Regen, der den wenigen herniedergekommenen Schnee bald verzehrte. Da der Acker unter demselben noch weich war, so ist dies allen Landwirthen nur angenehm, damit das Feld bei Eintreten von Frost ordentlich erstarren kann. Auch giebt es ja draußen immer zu arbeiten und werden wohl viele das jetzige weiche Wetter benutzen, um Dung unterzupflügen ꝛc. Die Saaten sind unter dem Schnee gut weitergewachsen und zeigen jetzt oft ein ziemlich befriedigendes Ansehen.

— (Aufnahme des Bestandes an Flußschiffen.) Nach dem Bundesrathsbeschluß vom 30. Juni 1881, betreffend die alle fünf Jahre auszuführende Aufnahme des Bestanges der deutschen Flußschiffe, soll in gleicher Weise, wie dies im Jahre 1882 geschehen, am Schlusse dieses Jahres eine solche Aufnahme für statistische Zwecke durch Ausfüllung von Fragekarten erfolgen.

— (Für die nächstjährige Heeres-Ersatzaushebung) wird denjenigen jungen Männern, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1866 bis zum 31. Dezember 1868 geboren sind, in Erinnerung gebracht, daß, soweit dieselben mit Taufscheinen oder sonstigen Beweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt noch nicht versehen sind, sie sich zur Vermeidung sonst unausbleiblicher Nachtheile dergleichen Bescheinigungen nunmehr zu beschaffen haben. Die für diesen Zweck aus den Kirchenbüchern ꝛc. ꝛc. zu ertheilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt. Der Zeitpnnkt zur Anmeldung behufs Aufstellung der Rekrutirungs-Stammrolle wird in der ersten Hälfte des Monats Januar k. Js. bekannt gemacht werden.

— (Marienburger Schloßbaulotterie.) Die nächste Ziehung der Marienburger Schloßbaulotterie soll, so weit bis jetzt bestimmt ist, am 17. April auf dem Rathhause in Danzig beginnen.

— (Der Winter) hat seinen Rückzug noch einmal in gnädigster Weise wieder angetreten, denn seit einigen Tagen herrscht hier ein echtes Novemberwetter. Mit der Aussicht auf baldiges Schlittschuheis ist es also wieder nichts. Bei verhältnißmäßig milder Temperatur hängt ununterbrochen der Himmel voller dunkler Wolken und diese Eintönigkeit wird nur von Zeit zu Zeit unterbrochen durch einen mehr oder minder starken Regenguß. Schnupfen und Katarrhe feiern jetzt ihre größten Triumphe.

— (Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen) Zentralort Elbing, hat soeben den Bericht über das siebente Vereinsjahr vom 1. Oktober 1886 bis 30. September 1887 veröffentlicht. Die Unterstützungsbeträge, welche im ersten Vereinsjahr durchschnittlich 14 Mk. 40 Pf. betrugen, konnten für das abgelaufene Jahr auf 24 Mk. 50 Pf. erhöht werden. Während seines siebenjährigen Bestehens sind an laufenden Unterstützungen und Weihnachtsgaben 9888 M., an einmaligen 130 Mk., in Sa. 10 018 M. vertheilt worden. An laufendeu Jahresbeiträgen sind in den 7 Vereinsjahren zusammen 8450 Mk. 65 Pf. eingegangen, darunter im Jahre 1886/87 1039 Mk. 65 Pf. Sind auch die Jahresbeiträge seit dem zweiten Vereinsjahre von 1315 Mk. 80 Pf. auf 1039 Mk. 65 Pf. zurückgegangen, so ist der Ausfall durch den Mehrbetrag der Einnahme aus dem Verkauf der Weihnachtswünsche und Jahreszinsen hinreichend gedeckt. Von den 23 Kreisen der Provinz nehmen alle bis auf die Kreise Karthaus und Tuchel am Vereinswerk Theil. Von den nahezu 1100 Mitgliedern kommen auf den Stadtkreis Danzig 100 Mitglieder mit 63 Mk. Beiträgen. Die Einnahme betrug 2857 Mk. 51 Pf., die Ausgabe 2832 Mk. 59 Pf. Das Vereinsvermögen ist auf 16 924 Mk. 90 Pf. gestiegen. Im abgelaufenen Vereinsjahr sind in 15 Kreisen 63 Waisen mit 1543 Mk. unterstützt worden.

— (Gesellschaft für deutsche Kolonisation, Abtheilung Thorn.) Am Donnerstag Abend tagte im Schützenhause die Abtheilung Thorn der Gesellschaft für deutsche Kolonisation. Nachdem der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Cunerth unter Vorzeigen von Abbildungen über die in den Tropengegenden gedeihenden Nahrungspflanzen, wie Kaffee, Kakao u. a. gesprochen hatte, gab ein anderes Mitglied der Abtheilung ein Referat über die Seitens der Deutschostafrikanischen Gesellschaft in ihrem Gebiete angelegten Stationen, hierbei die Wichtigkeit der beiden zuletzt errichteten Stationen Aruscha und Mpwapwa besonders hervorhebend. Die Deutschostafrikanische Gesellschaft verfügt jetzt über 12 Stationen, von denen Dunda, Madimola, Usaungula am schiffbaren Kinganifluß, Petershöhe, Sima, Kiora, Mpwapwa an der großen Karawanenstraße, welche von Udschidschi am Tanganjika-See durch die Landschaften Uniamwesi, Ugogo, Usagara nach den Hafenplätzen Bagamoyo und Saadani führt, gelegen sind. Die Stationen Korogeve, Masi und Aruscha liegen an der Karawanenstraße, die an der Nordseite des Ukerewe-See's (Victoria Njansa) beginnend und um den West- und Süd-Abhang des Kilima Ndscharo hinziehend, sich bei dem Flecken Taweta theilt und dann mit der einen Zweiglinie in dem Hafen Mombassa, mit der anderen in Pangani an der Mündung des Ruvu endigt. An der Küste befinden sich Stationen in Tanganjika, Pangani und Dar-es-Salam (Friedenshafen) und ein Depot in Bagamoyo. In der Stadt Sansibar ist das „Usagara-Haus" Eigenthum der Gesellschaft. Im Somali-Lande sind Handelsfaktoreien in Hohenzollernhafen (Port Durnford) und Halule errichtet. Im letztgenannten Orte befindet sich auch der Vertreter der Deutschostafrikanischen Gesellschaft für das Somaligebiet, der Araber Mhamed-Said-bin-Sementer. — Die Verbindung der am Kingani gelegenen Stationen bewirkt die Dampfbarkasse „Günther". Für den Bau einer Eisenbahn sind die Vorarbeiten im vollsten Gange. — Wie wir hören, hat die Abtheilung beschlossen, von jetzt allmonatlich zwei Mitgliederversammlungen zu veranstalten, in welchen Erforschungsreisen aus allen Welttheilen und Völkern, die deutschen und fremden Kolonien berührende Fragen, Gegenstände aus der Länder- und Völkerkunde, zum Vortrag gelangen sollen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Für die Monate Januar, Februar und März sind öffentliche Vorträge in Aussicht genommen worden.

— (Besitzveränderung.) Das Gut Orsichau im Kreise Thorn ist für den Preis von 435,000 Mark an den Kammerdirektor Herrn Denkler verkauft worden.

— (Schweizer-Diorama.) Wie bereits aus den Inseraten ersichtlich, eröffnet der Techniker F. W. Düll aus Zürich morgen ein Schweizer Pracht-Diorama im Turnsaale der Elementarmädchenschule. Einem Berichte des „Bromberger Tgbl." entnehmen wir über dieses Diorama folgendes: „Das Diorama des Herrn Düll erwirbt sich auch hierorts, ebenso wie früher in Hamburg, Danzig und Elbing unbedingte Anerkennung. Dadurch, daß der Anblick der vor den Augen vorüberziehenden Bilder durch Stereoskopgläser erfolgt, erscheinen sämmtliche Ansichten dem Auge plastisch, so daß die Gebirge, Thäler und Höhen, sowie Städte ꝛc. in großer Natürlichkeit erscheinen. Die Bilder selbst sind durch photographische Aufnahmen auf Glas hervorgebracht und ziehen an dem Auge des Beschauers vorüber; die Beleuchtung jeder Ansicht, die je nach der Landschaft wechselt, sowie die Art und Weise des mechanischen Betriebs sind Geheimniß des Erfinders. Die Lichteffekte, welche hierdurch hervorgebracht werden, sind erstaunenswerth ꝛc." Nach diesem Urtheil glauben wir wohl den Besuch der Vorstellungen des Herrn Düll dem hiesigen Publikum empfehlen zu dürfen.

— (Die Diphtheritis) ist in Podgorz unter den Kindern ausgebrochen, und fordert fast täglich ihre Opfer. In einem Hause starben in wenigen Tagen 3 Kinder.

— (Ein „blauer Montag" mehr!) Das Jahr 1888 ist bekanntlich ein Schaltjahr; es kommt in diesem Jahre der seltene Fall vor, daß es uns nicht nur 53 Sonntage, sondern auch 53 Montage bringt. Der 1. Januar fällt auf einen Sonntag und der 31. Dezember 1888 auf einen Montag.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Gefunden) wurde vor ca. 8 Tagen in einem Hökerladen am Neust. Markt 1 Muff.

— (Erledigte Schulstellen.) Die neugegründeten zweiten Schulstellen zu Skietz und Podcusen, mit welchen ein Diensteinkommen von 750 Mk. neben freier Wohnung für unverheirathete Lehrer und freier Heizung, sowie unter Umständen eine persönliche Zulage verbunden ist, sind zu besetzen. Lehrer evangelischer Confession, welche sich um dieselben bewerben wollen, haben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem Königlichen Kreisschulinspektor Herrn Bennewitz zu Flatow zu melden. Ferner sind folgende Stellen erledigt: Stelle zu Georgensdorf, Kreis Stuhm, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Stuhm). Stelle zu Buchwalde, Kreis Stuhm, katholisch (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Stuhm). 3. Stelle zu Siemon, katholisch (Kreisschulinspektor Grubel zu Kulmsee.) Stelle zu Gr. Konojad, evangel. (Kreisschulinspektor Bajohr zu Strasburg.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Kaiserliche Werft, Lohnschreiber, 60 Mk. im Anfang, später Steigerung bis auf 75 Mk. pro Monat. Danzig, Kaiserliche Werft, Werkstattsmagazin-Gehilfe, 45 Mk. Monatslohn im Anfang, später Steigerung bis auf 55 Mk.; außerdem pro Arbeitstag 1 Mk. Zulage. Elbing, Polizeiverwaltung, Polizeigefangenwärter, Gehalt 396 Mk., freie Wohnung, freies Brennmaterial und freie Beleuchtung im Werthe von 104 Mk. Kölln (Westpreußen), Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 480 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 60 Mk. jährlich. Königsberg (Preußen), Direktion des chemischen Laboratoriums der Albertus-Universität, Heizer, 750 Mk. Lohn und freie Wohnung. Kortau (bei Allenstein, Ostpreußen), Provinzial-Irrenanstalt, Sattler, Tapezirer und Wärter, 240 Mk. Lohn, 36 Mk. nicht pensionsberechtigte Zulage, freie Station 3. Klasse und im Falle der Verheirathung 72 Mk. Wohnungsentschädigung. Tapiau, Ostpreußische Besserungsanstalt, 2 Aufseher, Gehalt je 960 Mk., Miethsentschädigung 120 Mk., Summa 1080 Mk. jährlich. Kulm, Kadettenhaus, Portier, jährlich 600 Mk. Gehalt und Emolumente.

Kleine Mittheilungen.

Spandau, 24. November. (Jüdische Auswanderer.) Auffallend groß ist unter den Europamüden die Zahl der Juden. An manchen Tagen kommen über hundert russisch-polnische Juden auf der Reise nach Amerika hier durch.

Remscheid, 23. November. (Tugendpreis.) In der Stadtrathssitzung wurde der Tugendpreis dem Herrn Robert Böker zuertheilt. Dieser Preis wird alle drei Jahre aus dem Stockder Legate vertheilt und beläuft sich auf 1200 Mark.

Schwelm, 24. November. (Bürgermeister Krüger) ist von der Regierung zu Arnsberg wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Halle a. S., 23. November. (Verhaftung.) In Giebichenstein wurde gestern der seit Anfang d. J. flüchtige Direktor der Leipziger Altersversorgungs- und Sterbekasse „Nova Prudentia", R. Schulze, von der Polizei verhaftet. Derselbe hatte sich mit seiner Familie in einem dortigen Gasthofe niedergelassen. Vorher hatte er sich längere Zeit in Wien aufgehalten. Er hat bedeutende Unterschlagungen verübt.

Leipzig, 24. November. (Ein neues Opfer) hat der Zusammensturz der Diskonto-Gesellschaft gefordert. Die Frau des Kaufmanns Bernhard Sandbank, welcher, wie wir meldeten, am vergangenen Sonnabend wegen in Gemeinschaft mit Dr. Jerusalem begangener Wechselfälschungen verhaftet worden ist, hat am gestrigen Abend in ihrer Wohnung in einem Anfalle von Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht.

München. (Brand.) Das Kapuziner-Kloster sammt Kirche in Laufen (Oberbayern) ist am Dienstag gänzlich niedergebrannt; nur wenig wurde gerettet. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Wien, 23. November. (Erschossen). Am Sonntag Abend hat im Wiener Abendschnellzuge der Westbahn bei Station St. Pölten ein eleganter Herr, der bei bester Laune war und eine Fahrkarte nach Stuttgart hatte, sich mit einem Revolver erschossen. Er wurde als ein Doktor aus München agnoscirt und hatte 15 000 fl. bei sich.

London, 23. November. (Schiffszusammenstoß.) Gestern Nachmittag traf der Dampfer „Palinurus" von Shanghai kommend in der Themse ein und ging sofort ins Dock. Der „Palinurus" war nämlich in der Nähe von Folkestone mit dem amerikanischen Schiffe „E. F. Sawyer", welches auf der Fahrt von San Francisko nach Hull bestimmt war, zusammengestoßen. Das letztere Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde. Mehrere Leute der Besatzung wurden vom „Palinurus" gerettet, welcher auch den ersten Offizier und 37 Seeleute von dem an der Jubal Sereca Insel untergegangenen Dampfer „Ulysses" an Bord hatte. Der „E. F. Sawyer" liegt in 12 Faden tiefem Wasser und die Masten ragen aus der See hervor. Nach einem heute Morgen von Dover eingetroffenen Telegramm sind 14 Seeleute vom „Sawyer" ertrunken.

Warschau, 25. November. (Feuersbrunst.) In der vorwiegend jüdischen Stadt Loszyn in Rußland wüthet eine verheerende Feuersbrunst. Der Schaden ist beträchtlich.

Petersburg. (Ein Brauttanz.) Dieser Tage fand, wie der „Pet. List." berichtet, in den besseren Kreisen der russischen Residenz eine große Hochzeitsfeier statt, während welcher sehr viel getanzt wurde, wobei sich die Cavaliere geradezu um die schöne Braut rissen. Da diese nicht im Stande war, so oft zu tanzen, wie sie aufgefordert wurde, ersann sie folgende List: Sie schlug den Herren eine Lotterie vor und verpflichtete sich, nach der Reihenfolge der gezogenen Nummern mit deren Inhabern zu tanzen. Für die Billete wurde kein bestimmter Preis angesetzt, sondern den galanten Cavalieren anheimgestellt, zu zahlen, wie sie wollten. Der Erlös sollte einem armen, jungen Mädchen zu Gute kommen, welches ebenfalls heirathen wollte, aber ebenso wenig die Mittel dazu hatte, wie ihr Bräutigam. Die Cavaliere übertrafen einander natürlich an Freigebigkeit, so daß die Lotterie 3000 Rbl. ergab. Zu dieser Summe fügte das junge Paar noch 1000 Rbl. hinzu und händigte dieselbe unverzüglich dem armen, jungen Mädchen, einer Milchschwester der jungen Frau ein, welches vor Rührung keine Worte des Dankes zu finden vermochte.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Berlin, 26. November. Die Getreidezollvorlage setzt als Zollerhöhung fest für Weizen und Roggen 6 Mark, Hafer, Raps und Rübsaat 3, Buchweizen und Hülsenfrüchte 2, Gerste 2¼, Mais 2, Malz 4, Kraftmehl 14, Nudeln, Makkaroni 15 und Mühlenfabrikate 12 Mark. Die Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Malz und Mühlenfabrikate treten mit dem heutigen Tage in Kraft.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Nov.	25. Nov.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	179—85	179—65
Warschau 8 Tage	179—25	179—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—25	98—35
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—90	54—
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—10	48—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—50
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102—20
Oesterreichische Banknoten	162	161—90
Weizen gelber: November-Dezember	161—50	161—25
April-Mai	170—50	170—50
loko in Newyork	89	fehlt
Roggen: loko	119	120
November-Dezember	119—50	121—20
Dezember-Januar	120—50	121—50
April-Mai	128	128—25
Rüböl: November-Dezember	50—50	50—30
April-Mai	51	51—
Spiritus: loko	97—50	97—50
November-Dezember	97—60	97—50
Dezember-Januar	97—70	97—60
April-Mai	100—70	100—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 26. November 1887.

Wetter: schön.
Weizen unverändert 126 Pfd. hell 146 M., 128 Pfd. hell 147 M., 130 Pfd. 149/50 M.
Roggen unverändert 121 Pfd. 103/4 M., 124 Pfd. 105 M.
Gerste Futterwaare 85—90 M.
Erbsen Futterwaare 100—102 M., Mittelwaare 106—110 M.
Hafer 88—100 M.

Danzig, 25. November. (Getreidebörse.) Wetter: feucht und trübe, Morgens nebelig. Wind: S.

Weizen. Inländischer konnte bei guter Frage volle Preise behaupten, dagegen hatte Transitweizen schweren Verkauf und waren Preise öfters zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt 126pfd. 156 M., 133pfd. 153 M., gutbunt 132pfd. 159 M., hochbunt 129pfd. 158 M., 130pfd. 161 M., weiß leicht bezogen 131 2pfd. 156 M., weiß 130pfd. 160 M., 134pfd. und 135pfd. 163 M., roth 131pfd. 158 M., Sommer- 129pfd. 155 M., 129 30pfd. und 132pfd. 156 M., 132 3pfd. 157 M., 133pfd. 158 M., besetzt 125 6pfd. 151 M., für polnischen zum Transit bunt 123 4pfd. 122 M., 125 6pfd. und 126pfd. 124 M., 126 7pfd. 125 M., gutbunt besetzt 128pfd. 124 M., gutbunt 127pfd. 126 M., hellbnt krank 125 6pfd. 120 M., hellbunt 123 4pfd. 124 M., 127pfd. 127 M., 127pfd. und 127 8pfd. 128 M., 132pfd. 132 M., hochbunt 128pfd. und 130pfd. 130 M., für russischen zum Transit glasig 127 8pfd. 130 M. per Tonne. Termine Nov.-Dez. inländisch 156 M. Gd., transit 126 M. Gd., April-Mai inländ. 166 M. bez., transit 134 50, 134 M. bez., Mai-Juni transit 135 M. Br., 134 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 154 M., transit 126 M.

Roggen inländischer ohne Umsatz. Transit eher etwas schwächer. Bezahlt ist polnischer zum Transit 121 2pfd. 78 M. per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 114 50 M., 114 M. bez., transit 79 M. Br., 78 50 M. Gd. Regulirungspreis: inländisch 103 M., unterpolnisch 78 M., transit 77 M.

Hafer inländ. 92, 93, 93 50 M., russischer zum Transit 66 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit mittel 100 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47 M. bez., nicht contingentirter 32 M. bez.

Königsberg, 25. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loko versteuert 97,50 M. Gd., loko kontingentirt 47,50 M. Gd., kurze Lieferung 47,75 M., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko versteuert 98,00 M. Br., 97,50 M. Gd., —,— M. bez., loko kontingentirt —,— M. Br., 47,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 32,50 M. Br., 32,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November —,— M. Br.. 97,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November-März —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember —,— M. Br., 97,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr —,— M. Br., 99,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November kontingentirt 47,75 M. Gd., nicht kontingentirt 32,50 M. Gd., kurze Lieferung kontingentirt 47,75 M. bez.

Berlin, 25. November. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 190 Rinder, 1497 Schweine, (darunter 317 Bakonier), 778 Kälber und 529 Hammel. Von Rindern wurden etwa 110 Stück zu bisherigen Preisen verkauft und zwar ausschließlich geringe Waare. Der Markt in Schweinen verlief noch viel flauer als am letzten Montag und hinterließ starken Ueberstand. 1a Qualität war nicht vertreten. 2a und 3a erzielte 36—40 M. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara. Von den Bakoniern wurden nur wenige Stücke abgesetzt und brachten 40—43 M. per 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara pro Stück. Kälber waren nur in guter Waare leicht verkäuflich. Für mittlere und geringere verlief das Geschäft flau und schleppend. 1a 47—55, 2a 32—45 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Novbr.	2hp	749.3	† 5.7	S2	9	
	9hp	748.4	† 5.9	SW3	10	
26. Novbr.	7ha	749.5	† 3.9	SW5	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. November 0,86 m.

Die Beerdigung
der Frau Sanitätsrath
Emma Kutzner
geb. Uhse
findet am **Sonntag den 27. d. M. um 3½ Uhr** von der Begräbniß-Kapelle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.
Im Namen der Hinterbliebenen.
Lindenblatt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** wird am
Montag, 5. Dezember cr.
von Vormittags 11 Uhr ab
in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:
an Nutzholz: 15 eichen Nutzenden mit 3,12 Fm u. 141 Kiefern mit 82,94 Fm.
an Brennholz: 2030 rm Kloben, 1370 rm Knüppel, 420 rm Stöcke und 760 rm Reisig verschiedener Holzarten.
Leszno b. Schönsee, 24. Novbr. 1887.
Königliche Oberförsterei.

Montag, 28. Novbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Wohnung des Bäckermeisters **Emil Finger** in Thorn, Bromberg. Vorstadt
eine Tombank, 1 Repositorium, 1 Mehlkasten, verschiedene Backbretter und Bleche sowie ein Büffet, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sopha, 1 großen Spiegel, einige Tische, Betten, Matratzen, 1 Pferdegeschirr ꝛc.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Auktion.
Donnerstag den 1. Dezbr. cr.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in der Wohnung des Besitzers **Theodor Harbarth** in Gremboczyn
eine Kuh,
ein Fohlen,
vier Schweine
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 26. November 1887.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Mit meinem **Brennholz-Geschäft** habe ich einen
Kleinholz-Verkauf
verbunden, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Das Holz liegt unter Schuppen und ist von gesunden Kiefern-Kloben geschnitten. Die Klftr. = 4 Rmtr., kostet 22 Mk. frei Thür, einzelne Rmtr. 6 Mk. Bestellungen nehmen Herr Kaufmann **Schumann** und der Holzverkäufer **Posiadly** an der Weichsel entgegen.
A. Ferrari-Podgorz.



Habe wieder auf Lager die eleganten und dauerhaften
Damen-Winterstiefeletten
zum Preise von 7 Mk.

Lager
aller Arten Fußbekleidung
für
Herren, Damen und Kinder
empfiehlt
Johann Wittkowski
(Hemplers Hotel).

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine
Käsehandlung
nach der
Schuhmacherstraße Nr. 354
(früher Frau **Grünberg**) verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Jacob Riess,
früher Käseboot a. d. Weichsel.

Russische Sardinen
à Faß Mk. 2,25,
Riesen-Bücklinge
à Schock Mk. 2,00,
Riesen-Bratheringe
à Faß Mk. 2,50
bei **Joseph Bry,**
Neustädt. Markt 212.

Zwei kräftige
Arbeitspferde
zu verkaufen durch **Heinrich Netz.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 2. Dezember 1887 von Vorm. 10 Uhr ab
sollen in **Vorwerk Dombrowo** in Griesbach's Gasthofe folgende Kiefernbrennhölzer alten Einschlages aus den Schutzbezirken
1. **Krossen** Jagen 209. 64 Rmtr Stubben und Totalität ca. 1200 Rmtr Kloben, Knüppel und 50 Rmtr Reiser.
2. **Grünsee** Jagen 311. 180 Rmtr Kloben. Jagen 284. 750 Rmtr Kloben. Totalität 250 Rmtr Kloben und Knüppel.
3. **Seebruch** Jagen 242 und 243 Durchforstung. 450 Rmtr Kloben. Totalität 750 Rmtr Kloben und Knüppel.
4. **Kabott.** Totalität 160 Rmtr Kloben, Knüppel und 8 Rmtr Erlen Kloben und Knüppel

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schulitz den 25. November 1887.
Der Oberförster
Nickelmann.

Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
Carl Mallon.

Neue Patent-Intensiv-
Blitz-Lampe



für russisches und amerikanisches Petroleum.
Leuchtkraft ohne Concurrenz!
Heller als Gas. Petroleum-Verbrauch pro Stunde 3 Pf. Unübertrefflich und bewährt für Läden, Restaurants, Säle, Werkstätten ꝛc.
En-gros. En-detail.
August Glogau, Breitestr. 90a.

Puppen-Klinik
von
Breitestr. 450. # Max Cohn **Breitestr. 450.**

Dieselbe ist eröffnet und übernehme ich das
Auffrischen
von Puppenköpfen und Puppenrümpfen aller Art zu mäßigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich
Puppengestelle in Leder und Stoff, Puppenköpfe, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenarme, Puppenbeine in allen Größen
zu sehr billigen Preisen.
Spielwaaren- u. Galanteriewaarenhandlung
Max Cohn.

Meine Wohnung und Schlosserwerkstatt
befindet sich jetzt
Strobandstr. Nr. 16
(Kl. Gerberstraße).
Carl Labes,
Schlossermeister.

Conserven.
Conserv. Gemüse,
conserv. Suppen,
Fleisch-Conserven,
eingemachte Früchte.
Frucht-Säfte
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ein Kanzlist
mit guter Handschrift wird gesucht.
Werth,
Rechtsanwalt und Notar.

Für mein **Speditions- und Agentur-Geschäft** suche per sofort
einen Lehrling.
Robert Goewe.

Die
Buchdruckerei von C. Dombrowski
Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
sämmtliche Formulare
zum Gebrauche für die **Schulen,** nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämmtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** ꝛc.; ferner sind vorräthig: **Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermiether und Trödler, Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe ꝛc.**
Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Suche zum sofortigen Antritt eine erfahrene zuverlässige
Kinderfrau
oder **Kindermädchen.**
Frau Hauptmann **Maraun.**
Coppernicusstr. 186.

E. kl. Beamt.-Familie s. v. 1. Dezbr. od. 1. Jan. ab eine Wohn. v. 2 Stub. nebst Zubehör. Off. erb. **M.** postl. **Schulitz.**

Ein anständiger **Mitbewohner** findet **angenehmes Logis.** Gr. Gerberstraße 287, Hinterh. 2 Tr.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Bache 47 1 Tr., 1 m. Zim., Kab. u. Burschgel. z. 1. Dez. z. v.

Möbl. Zimmer, Kabin. u. Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 234.

Bazar
zum Besten d. Diakonissen-Krankenhauses.
Zu dem
am 29. November cr.
von 3 Uhr Nachm. ab
im Offizier-Kasino
stattfindenden Bazar laden wir die Wohlthäter, Freunde und Gönner mit der Bitte um zahlreichen Besuch herzlich ein.
Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichliche Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.
Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von 5 Uhr Nachmittags ab ein **Konzert** zuzusagen.
Entree 20 Pf. Kinder frei.
Alle Diejenigen, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht in Umlauf gesetzt.
Thorn im November 1887.
Der Vorstand.
Frau **Bender.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.**
Frl. **Meissner.**

Nähmaschinen-Handlung
von
S. Landsberger
Gersten-Strasse Nr. 134.

Eine sehr gut erhaltene
Häckselmaschine
mit vier Messern und zwei Schwungrädern **billig** sofort zu verkaufen.
Näheres in der **hiesigen Posthalterei.**

Generalversammlung.
Montag, 28. November, Abends 8 Uhr im Schützenhause
Tagesordnung:
Verkauf der Dampfmühle.
Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.
Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Handwerker-Verein.
Sonntag den 27. November cr.
findet im Saale des Schützenhauses
nur für Mitglieder u. deren Angehörige
CONCERT
und
Tanzkränzchen
statt.
Entree pro Person 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Victoria-Saal.
Sonntag den 27. Novbr. cr.
Zwei große Concerte
(Streichmusik)
von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 21.
Anfang Nachm. 4 Uhr u. Abds. 8 Uhr.
Entrée
pro Concert à Person 25 Pf.
Müller.

Victoria-Saal.
Montag den 28. d. Mts.
I. Grosses
Elite-Concert
ausgeführt
von den Kapellen des Inft.-Regts. Nr. 21, Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, Pion.-Bat. Nr. 2.
75 Mann.
Programm.
1. Theil.
1. Grande marche characteristique von Fr. Schubert.
2. „Friedensfeier" Fest-Ouverture von C. Reinecke.
3. Serenade für Streich-Quintett von A. Mozart.
20 Violinen, 8 Bratschen, 4 Cellis, 6 Bässe.
2. Theil.
4. Symphonie Nr. 5 (D-moll) von Mendelssohn-Bartholdy.
3. Theil.
5. Ouverture z. Op. „Rienzi" von R. Wagner.
6. Aufforderung z. Tanz von C. M. v. Weber.
7. Czardas a. d. Op. „Der Geist des Woywoden von L. Großmann.

Anfang 7½ Uhr.
Entree 0,75 Mk., Nummerirter Platz **à 1 Mk.** Billets im Vorverkauf zu **0,50 Mk.,** Numm. Platz à **0,75 Mk.** in der Buchhandlung von **W. Lambeck,** Kaufmann **Stachowski & Oterski,** Bromberger Vorstadt, Kaufmann **A. Kotschedoff,** Moder.

Schweizer Diorama
Turnsaal
der Mädchenschule
Bäcker-Strasse
Heute
Eröffnung
Programm Nr. 1:
Die Schweiz.
Entré 50 Pf. Kinder die Hälfte.
5 Billets 1,80 Mark, 10 Billets 3 Mark.
Die Billets sind nicht an die Person und auch nicht an eine bestimmte Vorstellung gebunden.
Geöffnet von 4—10 Abends.

Mein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise pp. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermiethen.
B. Zeidler, Parkstraße.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk. zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Die bisher von Herrn Hauptmann Rittsteiner innegehabte **Wohnung Breitestraße Nr. 88, 3. Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Wasserleitung ꝛc., ist vom 1. April 1888 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Mittelwohnung mit Balkon und Pferdestall ist zu vermiethen Bromb. Vorst. 2. L. 3. erfr. b. **D. v. Kobielski.**

Die 1. und 2. Etage Neust. 79 von gleich zu verm. **Putschbach,** Schlossermstr.

Eine renovirte Mittelwohnung zu vermiethen **Seglerstraße 104.**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Geberstr. 287 3 Tr.

Altstädt. Markt 299 ein Laden mit angrenzend. Wohn. zu vm. **L. Beutler.**

Eine Wohnung zu verm. Mauerstraße 18[illegible]

---

1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. [illegible]

Hierzu Beilage, Extrablatt und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 278 der „Thorner Presse".

Sonntag den 27. November 1887.

Schatten.

(Erzählung eines alten Mädchens)

Mitgetheilt von Emil Peschkau.

„Wie eine schwere Wolke hat es auf meinem Leben gelastet und alles Glück, was mir zu Theil wurde, glich nur dem Lichtstrahl, der zag durch die Nebel zittert. Nie sah ich sie voll und ganz, die schöne goldene Sonne, und nun bin ich ein einsames, altes Mädchen, nach dem Niemand fragt, nicht einmal das Bettelkind. Ich fühle ja sein Leid, aber ich kann es nicht lindern. Das Aermste achtet meiner nicht mehr, weil ich kein Almosen geben kann.

Vor langen Jahren war das anders. Da sprang ich munter durch die weiten Räume eines alten Schlosses, hatte Vater und Mutter, und wenn ich weinte, so geschah es nur, weil ich wieder einmal eine der schönen, großen Puppen zerschlagen hatte, die mir Papa aus der Stadt brachte.

Das alte Schloß! es taucht vor mirauf wie ein Traumbild, mit seinen Thürmen und Erkern, mit den breiten Treppen und den langen Gängen, in denen jeder Schritt gespenstig widerhallte. Und dann der alte Park mit den riesigen Grasflächen, den von Epheu umsponnenen Marmorbildern und den hundertjährigen Bäumen, unter deren Laubdächern es im Hochsommer so kühl wie im Frühling oder Herbst. Auch die drei weitästigen Ulmen sehe ich wieder, die das Plätzchen beschatten, wo Mama und Papa so gerne ruhten. Dann spielte ich auf dem weißen Kies davor und immer noch höre ich das helle Lachen meiner Mama.

Sie war so schön mit ihrem rosigen Gesicht, mit ihren lustigen Augen und den schwarzen Löckchen, die fessellos um ihr Haupt flatterten. Sie war selbst noch ein Kind und halbe Tage lang spielten wir zusammen. Wir jagten über die Rasenflächen dahin und haschten einander oder wir kletterten auf die Obstbäume und pflückten Aepfel und Birnen, oder wir saßen in der duftigen Rosenlaube und fertigten Puppenkleider, bauten Paläste aus Bausteinen, schnitten Sterne aus buntem Papier oder erzählten einander Märchen. Arme Mama! Sie war immer so fröhlich, immer so lieb! Niemand hätte gedacht, daß der Tag nicht mehr fern war, der sie uns nehmen sollte.

Ich war damals acht Jahre alt, aber den Tag habe ich nie vergessen können. Ein düsterer Herbsttag. Der Himmel so öde und grau, die Luft so unheimlich kalt, daß es Einen durchschauerte, wenn man nur auf den Korridor trat. Die ganze Woche regnete es fortwährend und der große Rasenplatz vor der Freitreppe, auf dem wir am liebsten spielten, stand ganz unter Wasser. Ach, hätte er auch im schönsten Lenzesgrün dagelegen und hätte die Sonne noch so fröhlich geschienen — wir hätten nicht ans Spielen gedacht. Die arme Mama war ja krank und so oft ich Papa auch ansah, hatte er Thränen in den Augen. In dem halbrunden Eckzimmer, das der Wetterseite am fernsten lag, war ihr Krankenbett hergerichtet worden. Ich sehe sie noch, wie sie da ruhte unter den Spitzenvorhängen des Himmelbettes, mit geschlossenen Lidern und eingefallenen Wangen, deren blasses Roth nur der Widerschein der Flamme im Kamin war. An diesem Tage hatte ich mich zur Dämmerzeit heimlich ins Zimmer geschlichen. Es war mir seit ein paar Tagen verboten worden, ohne Erlaubniß zu Mama zu gehen, aber heute hatte ich ein Gespräch des Doktors mit Papa belauscht und da hatte ich auch das Wort „sterben" gehört. Sterben! Ich sollte meine gute, liebe Mama verlieren! Nun hatte ich keinen Augenblick Ruhe, eine schreckliche Angst erfüllte mich, daß es jetzt und jetzt geschehen könnte, daß es jetzt und jetzt heißen möchte: Arme Mimi, du hast keine Mama mehr! O, wie habe ich an diesem Tage gebeten, was für kindliche Versprechungen habe ich emporgesandt zum Himmel! Am Abend aber, als Papa den Doktor hinausgeleitete, huschte ich schnell ins Zimmer, und ehe die Wärterin es hindern konnte, stand ich neben dem Bette und preßte die feuchte, kalte Hand der Sterbenden an meine Lippen. Sie schlug die Augen auf, so voll und groß, daß ich erschrack. Dann fuhr sie mit der Hand über mein Gesicht und ein schmerzliches Zucken ging über ihre Züge. „Mimi, mein Kind", stammelte sie, „bleib' bei mir. Mimi, wirst Du Deine Mama immer lieb haben? Keine andere, nicht wahr? O, keine andere! Ich — ich war so gut mit Dir, aber die andere — die andere" — aus ihren Augen loderte ein wildes Feuer und Schweißtropfen rannen über ihre Stirne — „sie wird Dich hassen, Mimi, ja hassen — sie wird — Dich vergiften!" . . . Ich höre noch jetzt dieses entsetzliche Wort, hinausgeschrieen mit heiserer Stimme, abgerungen dem Tode, der ihre Brust schon umklammerte. Sie sank zurück und ich fiel zitternd neben dem Bette nieder.

In dieser Nacht starb Mama und drei Jahre darnach kam die andere, eine schlanke, bleiche Frau mit hellblondem Haar und stillen Augen. Sie war so ganz anders als Mama und das bestärkte meinen Haß. Hatte Papa Mama so wenig lieb gehabt, daß er sich eine Frau nahm, die so ganz anders war als sie? Sie war bestrebt, meine Liebe zu erringen, ich merkte es wohl. Sie war so sanft, so mild — sie verstellte sich gut, aber mich sollte sie nicht betrügen. Mich nicht — Mama hatte mich gewarnt.

Zwei Jahre hatte Papa in der Einsamkeit verbracht und der Schmerz hatte ihm die Haare grau gefärbt, hatte ihm die Lebenslust geraubt und sein Antlitz durchfurcht. Er verfiel so sehr, daß ihm der Arzt eine Reise verordnete. Sechs Monate zog er umher in der Welt und dann kam er zurück mit ihr.

Aber er hatte Mama nicht vergessen. Ich merkte es nur zu bald und eine wilde Freude erfüllte mein Herz. Wie ganz anders hatte er mit Mama gescherzt, wie närrisch hatte er sie abgeküßt, wie schwer fiel ihm das Scheiden von ihr, auch wenn er nur einen Ritt in die Stadt machte! Dann stand Mama oben im Erker und winkte mit dem Tuch und Papa hielt jede Minute seinen Braunen an und warf eine Kußhand nach dem Fenster. Und das trieben sie lange, bis sie einander nicht mehr sehen konnten, bis der Weg im Walde verschwand. Jetzt stieg Papa halbe Tage lang in den Bergen umher, und wenn er ging, dann hauchte er nur einen leisen Kuß auf die Stirn der Frau. „Adieu, Margarethe! . . ." Ja, Margarethe nannte er sie. Und Mama, die Marianne hieß, nannte er bald Mizi, bald Mausi, bald Hans und bald Herzchen, nie aber Marianne . . .

Was mich betrifft, so benützte ich jede Gelegenheit, um der Frau meine Verachtung, meinen Haß zu bezeugen, und wenn ich es soweit gebracht hatte, daß sie in Thränen ausbrach, dann freute ich mich und ging mit dem Gefühl umher, etwas recht Gutes gethan zu haben. Papa stand anfangs auf der Seite der Frau, er gab mir gute Lehren, ermahnte mich, sie als meine Mutter zu betrachten, sie zu lieben und zu gehorchen; aber ich fand es bald heraus, daß er nicht im Stande war, mich empfindlich zu strafen, wenn ich diese Ermahnungen nicht befolgte. Es blieb meist bei der Drohung, und endlich kam es so weit, daß Papa, ärgerlich geworden, einmal der Frau seine Meinung sagte. „Du thust aber auch nichts, um das Kind zu gewinnen. Warum spielst Du nicht mit Mimi? Du bist zu ernst, warum bist Du nicht lustig, heiter? Mit Kindern muß man Kind sein, wenn man ihnen Freund werden will . . ." Wie habe ich an diesem Tage gejubelt, und so oft, als ich nur konnte, suchte ich die Frau auf, um ihr verweintes Gesicht zu betrachten.

Ja gewiß; was zwischen der Frau und Papa stand, war der Schatten Mama's. Daß Papa sie wirklich lieb gehabt, sehr lieb — ich erfuhr es später. Aber er konnte Mama nicht vergessen und die Frau mit dem bleichen Duldergesicht, die weder scherzen noch klagen konnte, that nichts dazu. Vielleicht hätte eine Andere mich gebändigt und Papa die Grillen vertrieben, das arme, verschlossene Weib vermochte es nicht. Jetzt, wo ich sie mit ihren sanften, braunen Augen wieder vor mir sehe, überkommt mich eine tiefe Rührung, und was gäbe ich — um alles Unrecht wieder gut zu machen! Zu spät! Wie ich auch leide um sie, es ist zu spät. Und damals war kein anderes Gefühl in meiner Brust, als Haß und daneben auch die leise Furcht . . .

Ich hatte es nicht vergessen, das furchtbare Wort Mama's: „Sie wird Dich hassen — wird Dich vergiften!" O ja — sie war es im Stande und ich mußte auf meiner Hut sein. Ich mißtraute ihr und von Tag zu Tag wuchs die Furcht in mir, so daß ich endlich in einen krankhaft nervösen Zustand gerieth.

Der arme Papa! Er hatte wohl gehofft, wieder Frieden zu finden, wieder das Glück an sein Haus zu bannen. Und nun sah er nichts als wie trübe Gesichter, nun hörte er nichts als Seufzer und trotzige Worte. Ich überraschte ihn eines Tages vor dem Bilde Mama's — er hatte Thränen in den Augen. Schluchzend umklammerte ich seine Knie. „O, Papa, warum haben wir Mama nicht mehr!" Er zuckte zusammen und hob mich in die Höhe, sein nasses Gesicht an dem meinen bergend. „Meine arme Mimi!" — „Mein armer Papa!" — Er strich liebkosend über mein Haar und küßte mich wieder. Da trat die Frau aus einer Fensternische hervor und schritt an uns vorüber. Ich schrie heftig erschrocken auf und schmiegte mich inniger an Papa.

„Sie haßt mich — sie wird mich vergiften." — „Thörichtes Kind, was fällt dir ein!" — „Ich weiß es, sie wird es thun. Ich fürchte mich vor ihr. Gieb sie fort, Papa!" — Er suchte mich zu trösten, mich von meinen Gedanken abzubringen — umsonst. Armer Papa — was muß damals in seiner Brust gewüthet haben!

Ich beobachtete die Frau von nun an noch schärfer. Ein zwölfjähriges Mädchen sieht viel, mehr als ein Erwachsener, denn es weiß sich überall einzuschleichen, es weiß hundert Wege, um zu seinen Zielen zu gelangen, und es kennt alle Schlüssellöcher, an denen man lauschen kann. Hören konnte ich nun freilich nicht viel. Mama sprach fast garnichts mehr, weder mit Papa, noch mit mir, noch mit den Dienern. Einmal kam es doch zu einer Scene und ich war natürlich in der Nähe und horchte. Und da -- da vernahm ich nun, daß ich alle Ursache hatte, die Frau zu fürchten. Weinend, heftig erregt, mit einer Leidenschaft, die mich verwunderte an ihr, stieß sie die Worte hervor: „Mimi ist an Allem schuld. Das Kind hat mich vom ersten Augenblicke an nicht leiden mögen, sie ist Dir in den Ohren gelegen und hat Dich so geändert. Nicht ich bin anders geworden — Du, nur Du! Ich habe geschwiegen, alle Bosheiten dieses Mädchens ertragen um Deinetwillen. Ich weiß nicht, warum sie mich haßt. Sie hat ein tückisches, häßliches Gemüth und Du hast Dich durch das Kind beirren lassen. Nicht Du bist unglücklich geworden durch mich, Ihr habt mir Alles geraubt, Alles!" . . . So ungefähr sprach sie. Papa war furchtbar bleich und schritt im Zimmer auf und ab. Dann ballte er plötzlich seine Hände zusammen, schüttelte den Kopf und eilte hinaus.

Ich blieb in meinem Versteck, zitternd an allen Gliedern. Die Frau war auf einen Stuhl gesunken und barg ihr Gesicht in den Händen. Ich ließ keinen Blick von ihr — ich mußte sie jetzt noch aufmerksamer verfolgen. Plötzlich sah ich, wie die Frau aufstand und sich am Feuerzeug zu schaffen machte. Eine furchtbare Angst überfiel mich. Ich öffnete leise die zur Veranda führende Thüre und eilte in den Garten, Papa zu suchen. Er kam gerade auf mich zu, bleich wie früher, aber offenbar etwas beruhigt. „Du hast gehorcht?" sagte er. „Nun komm' mit mir. Es muß anders werden!"

„Zur Frau? Um Gotteswillen, nein — nie — sie wird mich vergiften."

„Hast Du noch immer diese albernen Einbildungen?"

„Wozu braucht man die Köpfe der Zündhölzchen, Papa?" fragte ich trotzig.

Er blieb stehen und sah mich scharf an.

„Ich sah die Frau — soeben — und sie that das Gift in ein Papier und legte es in die Lade ihres Toilettentisches."

Papa war wie erstarrt, keines Wortes mächtig. Dann zuckte es plötzlich auf seinem Gesichte und wild, wie ich ihn nie gesehen, faßte er nach meinem Arm und zog mich fort, hinauf die Stufen der Veranda — dann stieß er die Thüre auf und wir standen vor der Frau.

„Wo hast Du das Gift?"

Die Frau fuhr zusammen.

„Ist es wahr, daß Du dem Kinde ans Leben willst, oder was hast Du sonst vor?

Die Frau sah mich an. Nie wieder hab' ich ein solches Auge gesehen.

„Wo hast Du das Gift?"

„Sucht es!" sagte sie mit einem Tone, den ich nie von ihr gehört habe. Dann stand sie auf und verließ das Zimmer.

Papa stürmte auf den Toilettentisch los, riß die Lade auf und warf mit wilder Hast Alles zu Boden. „Wo ist es — es ist nicht hier. Hast Du Dich nicht getäuscht?"

„Nein. Sie verbarg es hier. Es muß da sein!"

Noch einmal wühlte er Alles durch. „Es ist nicht da — sie hat es zu sich genommen — um Gotteswillen!"

Ein furchtbarer Gedanke schien in seiner Seele aufzublitzen. Er stürzte aus dem Zimmer und ich eilte ihm nach.

Wir fanden sie unter den Ulmen — mit dem Tode ringend. Papa sank neben ihr auf die Knie und öffnete ihr Gewand. „Dank", sagte sie leise, „Dank! Ich hätte es nicht genommen — ich wollte es noch einmal versuchen — aber jetzt habe ich erkannt, daß es mir nicht gelingen würde . . . Hermann . . . . verzeiht mir . . . ." Sie schloß die Augen. Sie war todt.

* * *

Von diesem Tage an war Papa ein Anderer. Erst fürchteten wir, daß er wahnsinnig würde. Aber er war doch zu stark. Er stürzte sich in die Welt, in ein wüstes, wildes Treiben. Eine Kugel, die er im Duell empfing, machte seinem Leben ein Ende.

In dem Schlosse summen jetzt die Räder der Maschinen und die alten Ulmen haben sie zu Holz gemacht. Vor mir aber steht es noch immer mit seinen Thürmen und Erkern, mit der aufgezogenen Zugbrücke, den dunklen Laubgängen des Parkes und den weiten, sonnenbeschienenen Rasenflächen. Und darüber springt ein munteres Kind mit braunen Locken und glänzenden Augen und eine rosige junge Frau fängt lachend den Reif auf und dann das Mädchen selber . . . Vorbei! Vorbei! . . . .

Preis-Scherz-Räthsel.

Aus folgenden 29 Silben:

ak au de de der di er ger hen hö hu ko kra le ma mau na na non rauch rent ru rü so ta u um wend wi

sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen wieder einen Sinn ergeben. Wer das Räthsel löst, erhält **„Hundert Mark"**.

Die Wörter zeigen an:

1. Eine Naturerscheinung.
2. Einen Vogel.
3. Eine Operette.
4. Einen Berg in Asien.
5. Einen Planeten.
6. Einen Held aus dem Nibelungenlied.
7. Eine Stadt in Italien.
8. Eine berühmte Grabstätte.
9. Einen weiblichen Vornamen.
10. Ein Schiffsgeräth.
11. Einen (polnischen) Tanz.

(Auflösung des Preis-Scherz-Räthsels in der nächsten Sonntags-Nummer.)

Mannigfaltiges.

(Die Zahl der Freimaurer in Deutschland) beträgt 44016 in 364 Logen. Am meisten verbreitet ist die Maurerei in den norddeutschen Seestädten. In Lübeck kommen auf 10 000 Einwohner 82, in Hamburg 54, in Bremen 45 Maurer. Berlin 29, Anhalt 23, Mecklenburg 19, Sachsen 16, Thüringen 15, Braunschweig 14, Württemberg und Bayern je 3, Baden 4, Elsaß-Lothringen 2 auf 10 000. Die Zahl der Logen ist in Schlesien am größten, dort befinden sich 38, in Brandenburg 35, Provinz Sachsen 27, Rheinprovinz 25, Königreich Sachsen 18, Hessen 16, Mecklenburg 13, Hamburg 14 Logen.

(Der Paß des Künstlers) auf einer Reise durch die Schweiz bemerkte der geniale Zeichner Gustav Doré in einer kleinen Stadt daß er seinen Paß verloren hatte. Kurz entschlossen, meldete er sich bei dem Bürgermeister und bat um einen neuen, indem er seinen Namen nannte. „Sie geben Sich für Gustav Doré aus und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln", sagte der Bürgermeister; „indessen wird es Ihnen nicht schwer fallen, Sich noch etwas genauer zu legitimiren. Hier ist Papier und Bleistift, weiteren Materials bedürfen Sie ja nicht!" Doré trat ans Fenster und schaute auf den Marktplatz hinab, wo Verkäufer von Fischen und Producten verschiedener Art ihre Waaren feilhielten. Mit wenigen flotten Strichen skizzirte er in seiner charakteristischen Weise einige Bauern, die Kartoffeln verkauften, setzte seinen Namen in die Ecke und überreichte das Blatt dem Bürgermeister. „Ihr Paß ist vollkommen in Ordnung," sagte dieser, nachdem er die Zeichnung genau betrachtet hatte, „doch müssen Sie mir gestatten, ihn als Andenken zu behalten und Ihnen dafür einen in üblicherer Form zu geben."

(Das Ehejubiläum). Frau Carla Richmajor in Boston schloß an ihrem vierzigsten Geburtstage ihren sechsten Herzensbund für's Leben. Die Bostoner Blätter versichern, daß Frau Carla Richmajor noch immer eine höchst stattliche Frau sei und veröffentlichen gleichzeitig einige kleine, charakteristische Notizen über die Dame. Ihr erster und ihr fünfter Gatte endeten durch einen Unglücksfall. Der erste kam bei einem Eisenbahn-Zusammenstoß um's Leben und seine trostlose Wittwe erhielt 20 000 Dollars Entschädigung dafür und der fünfte wurde von einem Tramway-Waggon überfahren, was der unglücklichen Frau 30 000 Dollars eintrug. Der Gatte Nummer zwei verübte in einem Anfalle von Melancholie über seine verlorne Freiheit einen Selbstmord, nicht ohne vorher zu Gunsten seiner Frau zu testamentiren. Vom dritten und vierten endlich hatte sich Frau Carla auf gütlichem Wege scheiden lassen oder vielmehr diese hatten sich von ihr scheiden lassen, was nicht ganz dasselbe ist, und hatten ihr für die wiedergewonnene Freiheit eine ganz respektable Summe gezahlt. Diese Veteranin der Ehe nun, welche zwanzig Jahre lang abwechselnd als Wittwe, als verheirathete und geschiedene Frau gelebt und sich durch die Wechselfälle ihres Lebens ein recht hübsches Vermögen erworben, machte ihrem sechsten Manne am Hochzeitstage ein werthvolles Geschenk, welchem die Worte beilagen: „Carla ihrem Bob, am schönsten Tage ihres Lebens".

(Ein dankbarer Gatte.) Aus London schreibt man dem „Neuen Wiener Tageblatt": Der Baronet Arthur F., der in Wales Besitzungen von unermeßlichem Werthe hat, vermählte

sich im Jahre 1865 mit einem reizenden und reichen Mädchen, einer Nichte des berühmten Ministers Brougham. Im ersten Jahre der Ehe hatte der Baronet das Unglück, auf der Jagd zu stürzen, das Gewehr ging los und F. büßte das Augenlicht völlig ein. Seit dieser Zeit lebte er mit seiner Gemahlin von aller Welt zurückgezogen. Vor einigen Wochen entschloß sich der Baronet einen deutschen Augenarzt zu konsultiren. Dieser erklärte, eine Operation sei denkbar und wirklich gewann Sir F. die verlorene Sehkraft wieder. Vor drei Tagen nun hat der Baronet trotz allen Einspruches der Freunde die Scheidungsklage gegen seine Frau, die ihm seit mehr als zwanzig Jahren in aufopferndster Weise ihr ganzes Leben gewidmet, eingereicht, und zwar aus dem Grunde, weil er sich jetzt überzeugt habe, dieselbe sei verblüht und nicht schön genug für seinen Geschmack. — Der Mann hat Recht, wenn er seine Frau aus Dankbarkeit für bewiesene Liebe von den Fesseln befreit, welche sie an einen so zweifelhaften Kavalier ketten.

(Einiges aus dem Harem des Sultans.) In der Hierarchie des Harems sind drei Kategorien von Frauen zu unterscheiden, welche mit mehr oder weniger legitimem Titel dem türkischen Sultan zu eigen gehören: die Kadinen, die Favoritinnen und die guieuzdés oder Aspirantinnen. Der Padischah braucht nur einen bezeichnenden Blick auf ein junges Mädchen zu werfen, und letzteres wird sofort zur guieuzdé erhoben. Kommt es dem Sultan in den Sinn, seiner Mutter oder einer seiner legitimen Frauen einen Besuch zu machen, so ist der ganze Hofstaat derjenigen Persönlichkeit, welcher der Besuch gilt, in Bewegung. Alle Frauen frisiren und schmücken sich und bereiten sich zum Empfange vor. Der Sultan kommt und nimmt auf dem für ihn bestimmten Divan Platz. Hierauf präsentirt man ihm die Pfeife, den Kaffee die Sorbets u. s. w., und bei dieser Gelegenheit können sich die Sklavinnen, welche die Erfrischungen serviren, dem Sultan nähern und sich vor ihm im Glanze ihrer natürlichen oder künstlichen Reize zeigen. Der Padischah, ein Mann wie jeder andere, kann es sich natürlich nicht versagen, einen zärtlichen Blick auf irgend eine dieser jungen Huris zu werfen, die ihm tausend zarte Aufmerksamkeiten erweisen. — „Wer ist diese niedliche Blondine?“ fragt er etwa. „Wie heißt sie?“ — Diese wenigen Worte genügen. um — wie Osmann Bey in seiner interessanten Schrift über die Frauen in der Türkei (Berlin, Ißleib) berichtet — die niedliche Sklavin zur guieuzdé oder „demoiselle dans l'oeil“ (welch famoser Titel!) zu machen. Die Sultaninmutter oder die Dame, bei welcher der Sultan sich befindet, weiß sogleich, was sie in einem derartigen Falle zu thun hat. Durch eine Bewegung mit der Hand giebt sie der betreffenden Sklavin den Befehl, sich zu nähern und die Fransen des Divans, auf dem die heilige Person Sr. Majestät sitzt, zu küssen. Nach der offiziellen Vorstellung wird das Mädchen als guieuzdé erklärt. Sie verläßt alsbald ihre Herrin, um ein Zimmer für sich zu bewohnen. — Ist der Sultan mit seiner neuen Erwerbung alsdann zufrieden, so bekommt die guieuzdé den Titel ikdal, eine Eigenschaft, welche mit einem Monatsgehalt und einer besonderen Wohnung verbunden ist. Als nunmehrige „Favoritin“ gehört sie zur Aristokratie des Harems, und von den Kadinen oder legitimen Frauen des Sultans unterscheidet sie sich nur dadurch, daß ihre Situation eine noch recht unsichere ist. Denn gleich einer Dienerin, kann sie zu jeder Stunde verabschiedet werden! der Sultan braucht nur zu sagen: „Ich will sie nicht mehr im Palast sehen!“ — und sie verschwindet, um mit irgend einem Beamten verheirathet zu werden. — Eine merkwürdige Ausnahme bildete die Mutter des Sultans Abdul Medjid's, und es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sie, wie die „Weser-Zeitung“ erzählt, aus der Reihe der Sklavinnen niedersten Ranges hervorging. Sie beschäftigte sich mit der Heizung der Bäder im Palast. Der Zufall wollte, daß sie sich eines Tages dem Sultan gegenüber befand, in dem Augenblick, als letzterer das Badezimmer betrat, dieser fand Gefallen an der Sklavin und ließ sie zur Kadine avanciren. Der Sultan bereute seine Voreiligkeit später ohne Zweifel. Aber das Wort war einmal gesprochen und das Resultat war, daß diese Gelegenheitskadine einem Prinzen das Leben gab und einige Jahre darauf zur Sultanin-Mutter proklamirt wurde. — Das sieht wie eine Erzählung aus „Tausend und eine Nacht“ aus und war doch nur ein kurzer, wenn auch wunderbarer Schritt vom Waschhause zum Thron!

(Unsere Dienstboten.) Ein alter Junggeselle, der von einer Köchin seine Wirthschaft führen läßt, ist genöthigt, auf einen Monat zu verreisen. Er kehrt zurück, und beim Revidiren des Ausgabebuches constatirt er die merkwürdige Thatsache, daß sein Haushalt während seiner Abwesenheit um nichts billiger geworden ist. Er interpellirt deshalb seine Köchin und erhält die Antwort: „Nanu, da wundern Sie Sich d'rüber? Ene lumpichte Person mehr oder weniger, det macht doch nischt aus!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Baar-System. **Adolph Bluhm** **Feste Preise.**

Thorn, Breitestraße Nr. 88.

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Fertige Morgenröcke von 9 Mark an.

Kleiderstoffe.

Faconné Broché 60 cm. breit	Meter	0,45	Mrk.
Changant fil a fil 60 cm. breit	„	0,60	„
Mixed Cord Double doppelt breit	„	0,90	„
Cachemire in sämmtlichen dunklen Farben	Meter	0,90	„
Chevot kleine Carreaus doppelt breit	„	0,90	„
Fancy Cachemire (Tuchstoff) doppelt breit	„	1,00	„
Crêpe Quadrille buntfarbig carrirt dop. breit	„	1,00	„
Cachemire Quadrille einfarb. car. dop. breit	„	1,05	„

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten

schwarzer Cachemires

zu nachstehenden Preisen aufmerksam.

Cachemire No. 200 8/4 breit	Meter	0,90	Mrk.
„ „ 300 „ breit	„	1,05	„
„ „ 400 „ breit	„	1,20	„
„ „ 500 „ breit	„	1,35	„
Cachemire Double FA. 8/4 breit	„	1,50	„
„ „ FB. „ „	„	1,65	„
„ „ FC. „ „	„	1,80	„
„ „ FD. „ „	„	2,00	„

sowie eine Parthie

eleganter Roben,

welche unter die Hälfte der Saisonpreise herabgesetzt sind.

Spitzenstoffe, doppelt breit, Meter 60 Pf.

Morgenstoffe sowie Jouponsstoffe

zu sehr billigen Preisen.

Seidenstoffe.

als ganz besonders preiswerth.

Satin Merveilleux 53 cm. breit prima Qualität schwarz	Meter	3,00	Mrk.
Satin Merveilleux, couleurt	„	3,75	„
Satin Duchesse 53-56 cm. breit	per Meter	4,00—6,00	„

sowie verschiedene andere Besatzstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leinenwaaren.

Damast Tischgedeck mit 6 Servietten aus rein Leinen von	8,20	an.
Damast Tafelgedeck mit 12 Servietten aus rein Leinen von	15,00	an.
Thee-Gedecke mit bunten Kanten von	6,25	an.
Damast-Caffeedecken weisse und farbige von	2,50	an.
Damast-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	10,00	an.
Jaquard-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	6,00	an.
Küchen-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	3,00	an.
Parade-Handtücher in d. neuest. Must. p. Stück von	1,00	an.
Wischtücher glatt u. i. d. neuest. Mustern p. Dtzd. von	2,70	an.
Staubtücher glatt u. i. d. neuest. Must. per Dtzd. von	1,20	an.
Taschentücher weisse u. mit bunt. Kanten p. D. von	3,00	an.
Stückleinen halb Leinen das Meter von	0,45	an.
Stückleinen rein Leinen das Meter von	0,60	an.

Tricotagen für Herren und Damen.

Tricot-Kinderkleider, das Stück 2 Mk. 50 Pf.

Reisedecken,
Schlafdecken,
Steppdecken,
Bettdecken,
Tischdecken,
Teppiche,
Bettvorleger.

Tricot-Taillen,

welche sich
ganz besonders zu
Weihnachts-Präsenten
eignen.

Atlasröcke,
Filzröcke,
Tuchröcke,
Umschlagetücher,
Taillentücher,
Chenilleschawles,
Cachenez.

Taschentücher, rein Leinen, mit kleinen Webefehlern, das Dutzend 2 Mark.

Damen-Mäntel-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen

um damit zu räumen.

Adolph Bluhm, Thorn.

Feste Preise. **Baar-System.**

Herrmann Seelig

Thorn

Nro. 84. — Breite Strasse — Nro. 84.

Specialität

für elegante Kleiderstoffe und Damenkonfektion

eröffnete am 25. November seinen

Großen

Weihnachts-Ausverkauf.

Endstehende Artikel, welche als hervorragend billig zu bezeichnen sind und allem bis jetzt Dagewesenen die Spitze bieten, empfehle ich ganz besonders der geehrten Damenwelt, und bietet sich die günstigste Gelegenheit dar, für billiges Geld vorzügliche Einkäufe zu machen.

Abtheilung für Kleiderstoffe.

1 Partie glatte und karrirte Croisés, sonst 40 Pf. jetzt 20 Pf. pro Elle.

1 Partie Diagonals, uni und gestreift, sonst 50 Pf. jetzt 25 und 28 Pf.

1 Partie Eskimo-Wollplaids, glatt und karrirt, sonst 50 Pf. jetzt 35 Pf.

1 Partie Cheviot-Noppé, doppelbreit, in den schönsten Farben und Melangen, sonst 1 Mk. jetzt 50 Pf.

1 Partie Tuch-Lady-Cloths in den schönsten Tuchfarben, sonst 80 Pf. jetzt 40 Pf.

1 Partie Satin-Cachemirs, doppelbreit, in allen Farben, sonst 1 Mk. jetzt 50 Pf.

1 Partie couleurte Seiden-Mohairs, sonst 80 Pf. jetzt 40 Pf.

1 Partie reinwollene Croisés, in allen neuen Farben, doppelbreit, sonst 1,50 Mk. jetzt 80 Pf.

1 Partie abgepasste reinwollene Bouckl´é-Roben, 8 mtr. enthaltend, uni und gestreift, sonst Robe 16 Mk. jetzt 9 Mk.

Abtheilung für Tricotsachen.

1 Partie Trikot-Taillen in allen Farben, mit Soutache und Perlen ausgenäht, Winter- und Sommertrikot, sonst 6, 7 und 8 Mk., jetzt durchschnittlich 3 Mk.

1 Partie Tricotkleidchen, sonst 4 und 8 Mk. jetzt 2 und 4 Mk.

Trikotblousen, Trikotsuawenjäckchen

in hellen Farben, für Gesellschaftstoilette, **ausserordentlich billig.**

Abtheilung für Damenconfection.

1 Partie halbanliegende Winterpaletots, von Double und Streichgarn-Stoffen, mit Krimmer- resp. Pelzbesatz, sonst 15, 18 und 20 Mk. jetzt 8, 9 und 10 Mk.

1 Partie ganz anliegende Paletots von Ottoman-, Curl- und Velour-Stoffen, vornherunter und hinten elegant mit Pelz garnirt, sonst 27, 36 und 40 Mk. jetzt 15, 18 und 20 Mk.

1 Partie elegante lange Dollmanns, in Peluche, Chevron und schweren Soleilstoffen, sonst 30, 36, 40 und 50 Mk. jetzt 15, 18, 20 und 25 Mk.

1 Partie hochelegante lange Dollmanns, von Seidenplüsch, Frisé, Brokat-Stoffen, mit Atlas wattiert, sonst 100 und 110 Mk. jetzt 55 und 60 Mk.

1 Partie sehr feine Visites, Seiden-Matlasé, Chevron, und Seidenplüsch, sonst 30, 36 40, 75 und 100 Mk. jetzt 15, 20, 35 und 50 Mk.

1 Partie ganz anliegende Jaquettes von Curl, Ottoman, Chevron, und Seiden-Matlasé-Stoffen, mit Atlas wattiert, sonst 12, 18, 24 und 40 Mk. jetzt 6, 9, 12 und 20 Mk.

1 Partie Kinder-Wintermäntel für jedes Alter, in hocheleganter Ausführung, von nur vorzüglichen Stoffen zu auffallend billigen Preisen.

Abtheilung für Tücher.

1 Partie feinwollene Fantasietücher in dunkelen und hellen Farben, sonst 6 und 8 Mark, jetzt 3 und 4 Mark.

1 Partie reinseidene Loreley-Tücher und Chenille-Shawles in dunkelen u. hellen Farben, sonst 12 uud 18 Mark, jetzt 7 und 9 Mark

Reise- und Schlafdecken, Tisch- und Bettdecken, Teppiche, Tischtücher, Handtücher und sämmtliche Leinen-Artikel in größter Auswahl und sehr billigen Preisen.

Die für den Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzten Artikel

befinden sich in besonderen Abtheilungen meiner Localitäten und ist bei jedem Gegenstande der Original- und jetzt zurückgesetzte Preis vermerkt.

Muster und Auswahlsendungen

nach ausserhalb franco. Aufträge von 15 Mark aufwärts werden portofrei gemacht.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 28. November 1887.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute früh 5 Uhr sanft mein guter, lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder, Großvater und Schwager,

der Kaufmann und Fabrikant

Adolf Leetz.

Um stilles Beileid bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Thorn gedruckt bei C. Dombrowski.